MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

321 (16.7.1923) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-211892

Verkaufspreis M. 700.—

Montag, 16. Juli — Mittag-Ausgabe — 1923 — Nr. 321

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post ohne Bestellgeld monatlich Mark 33000, halbmonatlich Mark 16500.—. Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zwölfmal ....

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung Grundpreis je Zeile Mk. 3000.—, Reklamen Mk. 12000.—. Alles andere laut Tarif. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streiks, Betriebsstörung, usw. berechtig. zu keinen Ersatzanspr. für ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. verspät. Aufnahm. v. Anzeig. Aufträ. d. Fernspr. oh. Gewähr. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Gesetz und Recht — Modezeitung — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Frankreich und Baldwins Erklärung

Poincarés Antwort

Auf Baldwins Rede erfolgte im Rahmen der üblichen „Sonntagspredigt", die der französische Ministerpräsident diesmal in Senlis im Departement Oise anläßlich der Enthüllung eines Kriegerdenkmals hielt. Selbstverständlich zog er zunächst wie immer alle Register des Zornes über die deutschen „Barbaren", ihre „unmenschliche Kriegsführung" usw., wie man das schon seit Jahren bei diesen Festreden Poincarés gewöhnt ist. Dann lenkte er aber ins außenpolitische Fahrwasser ein und richtete an die englische Adresse u. a. folgende Ausführungen:

„Um den gemeinsamen Sieg sicherzustellen, war Frankreich genötigt, in England und in den Vereinigten Staaten bedeutende Schulden zu machen, um dort Munition und Lebensmittel zu kaufen. In den vier Jahren des Krieges ist Frankreich viel stärker mitgenommen worden, als jedes andere Land. Was aber hat es erlangt und was hat es als Preis für seine Opfer und seine Leiden erhalten? Territoriale Entschädigungen keineswegs, während befreundete Nationen ihre Grenzen hinausschoben und teilweise die Grenzen nach ihrem strategischen Interesse erlangten, haben wir einfach nur das wieder erlangt, was der Friedensvertrag von Frankfurt uns durch Gewalt entrissen hat. Das Elsaß ist uns nicht einmal innerhalb seiner Grenzen von 1814 zurückerstattet worden.

Wie hat man unsere Zurückhaltung und Mäßigung belohnt? Auch die Nationen, die den Friedensvertrag von Versailles unterzeichnet haben, haben sich von Deutschlands Ausrufen: „Das kriegerische Frankreich", „das imperialistische Frankreich" usw. beeinflussen lassen. Wir verlangen keinen Zoll fremden Bodens, wir wollen nur, daß der auch von anderen Nationen unterzeichnete Friedensvertrag nicht als

Preis für ein archäologisches Museum

betrachtet wird. Es scheint, daß wir damit zuviel verlangen, denn einige unserer Freunde erklären, der Vertrag gehöre der Geschichte an, die Wirklichkeit habe sich gewandelt, Europa sei krank, man müsse es zuerst wieder aufrichten, und um es aufzurichten, sei es vor allem notwendig, daß man den Sturz Deutschlands verhindere. Frankreich solle im gemeinsamen Interesse Konzessionen machen. Seit dem Kriege aber hätte Frankreich nicht aufgehört, dies zu tun. Es sei unwürdig, Frankreich als egoistisch zu bezeichnen, als ein Land, dem das Heil Europas gleichgültig sei; Frankreich habe nichts von seiner angebornen Gerechtigkeit verloren, von seinem alten Glauben an die Ideale und von seiner selbstlosen Liebe zu der Menschlichkeit. Poincare fuhr fort: Frankreich habe keineswegs den Wunsch, daß Deutschland zusammenbreche, weil ein Gläubiger den Zusammenbruch seines Schuldners nie wünschen könne, besonders, wenn dieser Schuldner wie Deutschland in der Lage sei, sich rasch wieder emporzuarbeiten. Es sei nicht französisch, sich auf einen besiegten Feind zu stürzen. (?)

Poincaré erklärte alsdann, daß der Vertrag von Versailles Frankreich Sicherheiten und Reparationen versprochen habe. Sicherheiten haben es durch die Nichtratifikation des Schutzpaktes, der keinerlei militärischen Wert gehabt habe, nicht erlangt. Auch inbezug auf die Reparationen sei Frankreich nicht besser behandelt worden. In der Reparationskommission habe Frankreich zwar die Mehrheit des Interesses, aber es sei in der Minderheit. Trotzdem habe man seit 4 Jahren versucht, diese Kommission zu beseitigen. Die Reparationskommission habe die deutsche Schuld festgesetzt. Man habe so getan, als wolle man diese Feststellung achten. Aber in einer Sitzung des Obersten Rates habe Frankreich einen Teil seiner Rechte aufgeben müssen. Frankreich sei dem festgelegten Zahlungsplan ergeben.

Auch habe man Frankreich vorgeworfen, daß es Deutschland nicht schone und daß es seinen Zusammenbruch, unter dem auch alle anderen Völker leiden würden, verursachen wolle. Sei Deutschland in den letzten 3 Jahren nicht geschont worden? Habe man ihm nicht die Nichterfüllung aller seiner Verpflichtungen zugestanden, so daß Frankreich 100 Milliarden für den Wiederaufbau habe bezahlen müssen, die eigentlich Deutschland hätte bezahlen müssen? Habe man nicht geduldet, daß es seine Handelsflotte wieder aufrichte, seine Wasserstraßen und sein Eisenbahnwesen ausbaute, daß seine große Industrie auf Kosten seiner Gläubiger sich bereicherte.

An dem geschlossenen Willen aller Alliierten würde zweifellos dieser fortgesetzte schlechte Wille gebrochen worden sein, aber Deutschland habe auf die Meinungsverschiedenheiten spekuliert. Es habe alles getan, um sich zu weigern und es habe sich ermutigt geglaubt, sodaß man keinen anderen Ausweg gesehen habe, als zum Zwang zu greifen und Pfänder zu nehmen.

Wenn alle Alliierten gemeinsam die notwendigen Maßnahmen getroffen hätten, hätte man alle Ursache gehabt, anzunehmen, daß Deutschland sich sofort gefügt hätte.

Frankreich habe aber nur allein auf die positive Mitarbeit Belgiens und auf die teilweise Mitarbeit Italiens gestützt, handeln können. Anstatt

die Ausbeutung der Pfänder

zu ermöglichen, habe Deutschland den Widerstand organisiert und Frankreich dadurch gezwungen, den Druck zu verstärken. Somit sei Frankreich nicht für das Unbehagen verantwortlich, das sich daraus ergab. Wenn Frankreich nicht in das Ruhrgebiet einmarschiert wäre, wäre Deutschland trotzdem dem Abgrund entgegengegangen, aber Frankreich hätte dann mit leeren Händen zusehen müssen, während es heute ein Pfand in der Hand halte, das es ihm erlaube, sich eventuell bezahlt zu machen. Dieser Entschluß sei Frankreich durch sein eigenes Interesse aufgezwungen worden.

Das „Echo de Paris" meldet, die Fraktionen der Deputiertenkammer halten seit Samstag eingehende Beratungen über die durch die englische Regierungserklärung geschaffene Lage ab.

Nach einer Tempsmeldung wird erst am kommenden Donnerstag die Kammer zu Baldwins Unterhausrede Stellung nehmen. Eine neue Reparationskonferenz würde Frankreich nicht ablehnen, aber es würde die freiwillige Räumung des Ruhrgebiets vor der Bezahlung Deutschland verweigern. Der „Temps" schlägt England als Ausweg aus sachlicher Differenz vor, Deutschland unter eine strenge Landesfinanzkontrolle zu stellen, um auf diese Weise die Reparationszahlung sicher zu stellen. Das „Journal des Debats" fordert die Finanzhoheit der Alliierten über Deutschland auf zunächst fünf Jahre und spricht von französischen Gegenvorschlägen in dieser Richtung hin.

Dem „Matin" zufolge hat der Ministerrat die Formulierung der Note angenommen, die an Deutschland wegen der aktiven Sabotage im Ruhrgebiet abgehen soll. Der „Temps" meldet: Wir sehen unabhängig von dem Schritt unserer Verbündeten unsere Maßnahmen gegen Deutschland fort. Wenn im englischen Unterhaus von der bevorstehenden Besetzung Frankfurts und Kassels gesprochen wird, so kann Frankreich erwidern, daß es über seine Absichten für die nächste Zeit nichts hätte verlautbaren lassen.

Die angeblichen englischen Pläne.

Der Außenpolitiker des „Echo", der sich in London aufgehalten hat, veröffentlicht einen Aufsatz, in dem er ausdrücklich betont, dieser erfolge nach Unterredungen mit englischen Persönlichkeiten, die in der Lage sind, die Tendenzen der Downing Street zu kennen. Seine Betrachtungen über den Inhalt der Deutschland auf seinen Vorschlag zu erteilenden Antwort geben dahin:

„Unsere britischen Gegner geben sich keiner Täuschung darüber hin, daß ihnen selbst ein gründlich durchgeführtes unabhängiges Vorgehen nichts einbringen wird, von dem Lord Curzon gesprochen hat. Für den Augenblick glauben sie nicht an den Nutzen einer englisch-deutschen Verständigung. Ihre Hauptoffnung setzen sie in der kommenden Woche darauf, Frankreich und Belgien zu trennen. Wenn sie in Brüssel den Sieg davontragen, wo der englische Botschafter dringender denn je vorgeht, glauben sie Frankreich eine moralische Isolierung bereiten zu können, so daß es nicht mehr sehr lang seine unerbittliche Entschuldigung aufrecht erhalten kann."

Poincare sagte, er könne sich rühmen, stets ein

treuer Anhänger der französisch-britischen Allianz

gewesen zu sein. Vor dem Kriege, in einer Zeit, in der es in Frankreich einige Männer gegeben habe, die mehr oder weniger offen eine Politik der Annäherung an Deutschland predigten auf die Gefahr hin, daß dadurch der Friedensvertrag von Frankfurt und die endgültige Aufgabe von Elsaß-Lothringen offiziell anerkannt worden wäre, habe er stets bei denen gestanden, die im Gegenteil eine enge Gemeinschaft der beiden freien großen Nationen Westeuropas empfohlen hätten. Auf sein Verlangen und unter seinem Ministerium seien 1912 die Briefe zwischen Paul Cambon und Sir Edward Grey ausgetauscht worden, die die Entente verstärkt und die Allianz vorbereitet hätten. Mit diesen Dokumenten, die er mit den Verbündeten 1913 und 1914 ausgetauscht habe, sei das Werk realisiert worden, dem er leidenschaftlich ergeben sei.

Niemand könne also mehr als er bedrückt sein, wenn die Freundschaft zerstört werden solle, an deren Aufrichtung er mitgearbeitet habe. Aber diese Freundschaft habe er so aufgefaßt, daß sie den beiden Völkern die Unabhängigkeit ihrer Meinungen und die Freiheit der Sprache lassen und daß sie dazu bestimmt sein sollte, ihre Interessen miteinander auszugleichen und daß sie nicht dazu dienen können, die Interessen des einen oder der anderen zu ignorieren. Er habe Unterstützung zu finden geglaubt in dem fortgesetzten Bemühen um ein gegenseitiges Vertrauen und in einem gegenseitigen Respekt für die Gerechtigkeit. Frankreich will, daß seine Verbündeten ehrenhaft seien wie Frankreich, und deshalb sei er sicher, daß sie schließlich von den Tatsachen überzeugt, Frankreich Recht geben würden.

Poincare schloß: Wenn man ein Interesse an dem Friedensvertrag habe, wenn man die Entwicklung zum Frieden in Frankreich stärke, dann dürfe man auch nicht das neue Statut von Mitteleuropa zerstören und die Freunde in der Tschecho-Slowakei, in Rumänien und in Südslawien bedrohen lassen. Man werde nicht die Wiederaufrichtung dem Kontinent erleichtern, sondern in kurzer Zeit Unordnung und Chaos schaffen. Dadurch, daß Frankreich seine Rechte verteidige, verteidige es auch die seiner Alliierten. Wenn Frankreich die Bedingungen des Friedens aufrecht erhalte, erhalte es den Frieden selbst aufrecht und arbeite nur für die Menschlichkeit.

* * *

Aus der von Schauvinismus und Intransigenz geradezu triefenden Rede ist noch nicht klar ersichtlich, ob Frankreich auf die verschiedenen englischen Anregungen eingehen will oder nicht. Wertvoll dagegen ist für uns das Eingeständnis Poincares, daß er die Versuche, Deutschland und Frankreich in der Zeit vor dem Kriege in ein besseres Verhältnis zu bringen, mit allen Mitteln durchkreuzt und durch seinen Anschluß an England die Einkreisungspolitik gegen Deutschland gefördert hat. Im übrigen wird die schon vom französischen Ministerrat am Freitag beschlossene

Verschleppungstaktik

bewußt fortgesetzt. Beim Empfang der Pressevertreter sagte Poincare u. a.:

„Ueber die Londoner Rede möchte ich erst in der Kammer reden, wo man mich über die französische Stellungnahme zur Baldwin-Erklärung interpellieren wird. Ich will keine Meinungsdifferenzen mit England. Wenn auch das Ruhrgebiet, daß wie in 5 Jahren alle Reparationsbeträge einbringen wird, herausgegeben werden soll, muß mir die Kammer vorher das Vertrauen entziehen.

Die Haltung Amerikas

Die Rede Baldwins, die von der gesamten Presse im Wortlaut veröffentlicht wird, hat großen Eindruck gemacht. Die meisten nordamerikanischen Zeitungen billigen den Standpunkt Baldwins und teilen die Ansicht, die die „Washingtoner Post" wie folgt zusammenfaßt: Ein eigensinniges Festhalten Frankreichs an seiner gegenwärtigen Politik und an seiner gegenwärtigen Handlungsweise würde angesichts des von England zum Ausdruck gebrachten Standpunktes Unheil bedeuten.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" hält trotz der Ableugnungen, die von Paris aus erfolgt seien, das Gerücht von einem amerikanischen Eingreifen in der Reparationsfrage aufrecht. London beherberge viele Senatoren und Kongreßmitglieder der Ver. Staaten und alle, die er gesprochen habe, erklärten offen, daß eine amerikanische Mitarbeit möglich sei, wenn die Alliierten sich geeinigt hatten. Baldwin habe den Führern der sozialistischen Opposition mitgeteilt, daß er ihre Anfrage, ob der Antwortentwurf an Deutschland auch Washington übermittelt werde, erst in einigen Tagen beantwortet werde, wenn die offiziellen Verhandlungen, die im Augenblick geführt werden, nicht mehr gestört werden könnten.

Politische und wirtschaftliche Spannungen

Die Parlamente sind jetzt fast überall in die Sommerferien gegangen. Trotzdem aber kann von einer sommerlichen Ruhepause im Gang der Politik nicht die Rede sein. Ganz im Gegenteil. Ueberall hinterlassen die Parlamente Spannungen, die sich weiter fortentwickeln und die es vielleicht ebenso wie die auswärtige Politik über kurz oder lang nötig machen werden, daß die Parlamente ihre Arbeit wieder aufnehmen. Diese Spannungen liegen sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Gegensätze zwischen der extremen Linken und der extremen Rechten haben sich ganz unverkennbar verschärft, sodaß man in der vor uns liegenden Zeit wohl mit Konflikten rechnen muß. Die Flucht Ehrhardts hat mindestens die Nervosität stark vermehrt und wenn sie auch nur ein leerer Vorwand ist, so wird sie doch deshalb von den Kommunisten nur umso eifriger aufgegriffen werden, um weiter zum Bürgerkrieg zu hetzen. Es ist bei diesem immer drohender werdenden Zusammenprall der äußersten Linken und Rechten eine Frage von ausschlaggebender Bedeutung, ob alle Parteien zwischen diesen beiden Extremen gegen die Unruhestifter zusammenhalten. Leider kann man das weder von den Deutschnationalen noch von den Sozialdemokraten mit aller Bestimmtheit sagen. Die Gefahr wächst aber natürlich in demselben Maße, in dem die krisenhafte Konfliktsstimmung von deutschvölkischer und von kommunistischer Seite aus nach der Mitte hin weiter Boden gewinnt. Deshalb wird fast alles davon abhängen, daß die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen ihre Pflicht jetzt in erster Linie in der Abwehr aller Störungsversuche erblicken und die Wellen, die rechts und links von ihnen aufgerührt werden, nicht weiter übergreifen lassen.

Auf wirtschaftlichem Gebiete besteht die Hauptpflicht ebenfalls darin, den vorhandenen Spannungen nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Die wirtschaftlichen Nöte lassen sich zurzeit ebensowenig durch ein Radikalmittel beseitigen wie die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark. Es kann sich nur darum handeln, beides in denjenigen Grenzen zu halten, die in unserer Macht liegen, wobei die Bevölkerung sich stets vor Augen halten muß, daß das gesamte deutsche Volk verpflichtet ist, für den Ruhrkampf Opfer zu bringen. Opfer, die uns im unbesetzten Gebiet doch noch viel weniger hart treffen, als unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr. Soweit Grenzen zu ziehen sind, hat die Reichsregierung durch die Verordnungen der letzten Zeit das Möglichste getan. Sie hat mehr getan, als wirtschaftlich vielleicht verantwortet werden kann; aber sie hat trotzdem ihre Maßnahmen getroffen, weil der Kriegszustand, in den wir uns befinden, außergewöhnliche Maßnahmen erfordert. Diesen Zustand sollte man wirklich jetzt durch Radikaleingriffe nicht stören und deshalb ist es durchaus unangebracht, wenn von gewissen Kreisen des Reichswirtschaftsrats versucht wird, der Papiermark durch die Einführung der Goldberechnung den Todesstoß zu versetzen. Es bedarf wirklich nur eines geringen Anstoßes, um die Verfallsentwicklung so schnell zu fördern, daß vielleicht schon in ganz kurzer Frist die deutsche Mark zum Erliegen kommt. Durch die Einführung der Goldberechnungsbasis ist aber garnichts gewonnen. Sie wird sich vielmehr denjenigen, die jetzt nach wertbeständigen Löhnen rufen, von einer ganz anderen Seite zeigen, wenn sie erst einmal da sein sollte. Unterlassen wir auch auf diesem Gebiete jetzt überflüssige Experimente. Endgültiges zu schaffen, ist unmöglich und ein gründlicher Wandel kann erst dann in Angriff genommen werden, wenn wir im Ruhrkampf einen erfolgreichen Abschluß erzielt haben.

Auch auf diesem Gebiete sind wir in der nächsten Zeit nicht Meister in der Entwicklung. Die Außenpolitik wird jetzt bis auf weiteres bestimmt durch die diplomatischen Auseinandersetzungen, die zwischen London und Paris wieder aufgenommen worden sind und die erst die englisch-französische Rechnung ins Reine bringen müssen. Sehr viel scheint damit von der Haltung Belgiens abzuhängen, das bisher von Frankreich als Vasall festgehalten worden ist, das aber doch eine sehr starke Neigung zeigt, nicht alle Brücken nach London abzubrechen. Gewinnt England hier maßgebenden Einfluß, so kann vielleicht die Stellung Poincares doch noch bedenklich werden. Aber vorläufig sieht es nicht so aus und deshalb werden wir uns nach wie vor hüten müssen, Illusionen nachzuhängen. Letzten Endes wird es dann doch auf uns allein ankommen, denn ob sich Baldwin an der französischen Hartnäckigkeit diplomatisch den Kopf einstößt, oder ob sich England und Frankreich schließlich auf unsere Kosten vertragen — immer wird es von unserem Widerstande abhängen, ob wir gegen Frankreich allein oder gegen den englisch-französischen Kompromiß die allein annehmbare Lösung des Ruhrkonfliktes durchsetzen. Wenn wir auf dieses Ziel blicken, werden wir die unbedingte Notwendigkeit erkennen, uns im Innern trotz aller vorhandenen Spannungen brüderlich zu vertragen.

Drei neue Bluturteile!

Nach einer Havasmeldung aus Aachen hat das belgische Kriegsgericht in Aachen drei Deutsche, die in der Meldung ohne nähere Angabe als Saboteure bezeichnet werden zum Tode verurteilt. Ihre Namen sind Graf von Keller, Ludwig Schultz und Pingender; ein vierter Angeklagter namens Corbeer ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

* * *

An Berliner amtlicher Stelle liegen Nachrichten über die neuen Bluturteile und über die den Verurteilten zur Last gelegten Handlungen nicht vor. So wenig wie in den früheren Fällen steht aber auch diesmal, wie von vornherein betont werden muß, fremden Militärgerichten bei ihrer angemaßten Tätigkeit, Recht und Gesetz zur Seite. Die Warnungen, vor Ueberspannung des Bogens schlagen die Organe der Einbruchsmächte erneut in den Wind. Sie legen es ersichtlich darauf an, daß die Maßregeln zu einer noch stärkeren Erbitterung der bedrückten Bevölkerung führen. Auch diese neuen Bluturteile — zwölf Deutsche wurden nunmehr von den fremden Kriegsgerichten als dem Henker verfallen erklärt — gehören zu einem kaltblütig durchdachten System, wodurch die Bevölkerung endgültig in ihrem Widerstand zerbrochen werden soll bevor eine Lösung des Konfliktes herbeigeführt werden kann, und die Bevölkerung darauf vorbereitet, daß, gerade in der nächsten Zeit durch verstärkte Drangsalierung politische Ziele der französischen Regierung erzwungen werden sollen. Sie wird auch diesen Versuchen gegenüber ihre alte, jetzt doppelt wirksame Standhaftigkeit beweisen und sich auch durch gehäufte Terrorakte nicht von dem heldenhaften Widerstand abbringen lassen.

Die Französisierung von Tunis.

Ein neues französisches Gesetz, wodurch in Tunis ansässige Europäer in der dritten Generation französisch werden, erregt in Italien große Unzufriedenheit, die angesichts der 100 000 Köpfe starken italienischen Kolonie in Tunis begreiflich ist. Nach dem Messagero wird Italien protestieren, weil Tunis keine Kolonie, sondern nur ein Protektorat ist.

MARCHIVUM

Zur Flucht Ehrhardts

[•] **Berlin**, 16. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Wie das neue von dem Wiener Großspekulanten Bösel finanzierte „Montagmorgenblatt" an amtlicher Stelle erfährt, sind auch von Berlin aus sofort Untersuchungen in der Erhardt-Angelegenheit eingeleitet worden. Ueber die Flucht selber wird dem „Lokalanzeiger" noch gemeldet, daß sie dem Personal der Anstalt als Rätsel erscheint. Alle Ausgänge und Korridore sind stets mit zollstarken Gittern versehen, alle Türen haben Eisenbeschläge. Man hätte bis jetzt noch keinerlei Anhaltspunkte dafür, wie Erhardt seine Flucht bewerkstelligt haben könnte. Man nimmt an, daß Erhardt während seines langen Aufenthaltes sich allerlei Ortskenntnis im Gefängnis angeeignet hat, die ihm bei seiner Flucht zustatten gekommen ist.

Die „Neue Leipziger Ztg." veröffentlicht noch folgende Einzelheiten: Am Freitag nachmittag in der fünften Stunde ist vor dem Hotel „Deutsches Haus", das in unmittelbarer Nähe der Gefangenenanstalt gelegen ist, ein offener Kraftwagen beobachtet worden, dessen Motor lief. Bei dem Wagen war zunächst nur ein junger Mann, der Zeitung las, anscheinend der Führer des Wagens. Kurz vor 5 Uhr erschienen 3 weitere Personen in eiligem Lauf von der Wächterstraße oder vom Petersteinweg her, bestiegen das Auto und fuhren sofort in schnellem Tempo davon. Von den bei der Abfahrt hinzugekommenen Personen trug ein junger Mann mit dunkelblondem gelocktem Haar eine Kappe unter dem Arm; er war mit dunkelgrauem Anzug bekleidet und nahm an der Seite des Führers Platz. Von den übrigen zwei Personen, die in den Wagen stiegen, trug einer einen blauen Anzug; dieser dürfte Ehrhardt gewesen sein. Die Nummer des Wagens ist I. N. 5985 oder I. N. 6983. Dieser Wagen ist einige Tage vorher in einer Leipziger Separaturwerkstätte eingestellt worden und trug dort die Nr. II. A. 3347. Diese Nummer ist am 13. Juli vor der Abfahrt mit einer der eben genannten Nummern vertauscht worden, wahrscheinlich mit I. N. 5985. Es handelt sich um einen Audiwagen 14/35 PS. mit kombinierter Karosserie, dunkelblau gestrichen und mit schwarzem Verdeck.

Auswirkungen der Flucht

Die Flucht Ehrhardts sieht die linksstehende Presse erneut als ein Symptom, wenn nicht für einen bevorstehenden Rechtsputsch, den die Kommunisten seit Tagen an die Wand malen, so doch für eine gesteigerte Aktivität der Rechtsputschisten an. Es liegt indes kein Anhaltspunkt dafür vor, daß Ehrhardt die Absicht hätte, die politische Bühne wieder zu betreten. Man neigt in unterrichteten Kreisen vielmehr der Ansicht zu, Ehrhardt werde wenigstens vorläufig im Auslande unterzukommen suchen. Daß der Leipziger Vorgang mit seinen für die sächsischen Behörden höchst blamablen Begleiterscheinungen dazu beigetragen hat, die ohnehin gespannte innere Lage noch weiterhin zu verschärfen, läßt sich freilich nicht leugnen; immerhin kann man nicht behaupten, daß er zur Beruhigung der Gemüter beigetragen hat, wenn der frühere Hauptmann und Novembersozialist Schüpfinger im „Vorwärts" das Problem des Bürgerkriegs von der militärischen Seite der „ohne Scheu erörtert". Schüpfinger, jetzt Polizeioberst in Dresden und nach dem „Vorwärts" ein Berufener, schätzt die Stärke der Hitler-Ludendorff-Armee bei günstiger Putschparole auf höchstens 20—30 000 Mann, die mit herzlich wenig Artillerie und einer sehr mäßigen Anzahl von Maschinengewehren ausgerüstet sein werden. Einem Zug gegen Berlin würde die Barriere der Arbeiterstaaten Thüringen und Sachsen Halt gebieten. Schüpfinger glaubt nicht, daß die Gesamtheit der Reichswehr, wie man sich das in Arbeiterkreisen so vorstellt, ohne jede Hemmung nach dem Muster der Kapp-Aera ins Lager der Reaktion drängen würde. Die proletarischen Hundertschaften hält der Vorwärts-Stratege für untauglich zum Bürgerkrieg im freien Felde. Seine Hoffnung setzt er auf die Schutzpolizei der republikanisierten deutschen Länder, die im Falle der Not von der republikanischen Jugend, vor allem der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft aufgefüllt werden könnte.

Wir müßten meinen, daß es von geringem Verantwortungsgefühl zeugt, im gegenwärtigen kritischen Augenblick durch derartige Ausführungen die Arbeiterschaft aufzugeben in den Alarmzustand zu versetzen. Auch das Ausland muß angesichts solcher Erörterungen den Eindruck gewinnen, daß der Bürgerkrieg in Deutschland unabwendbar sei. Die Schlußfolgerung, daß es sich unter diesen Umständen nicht verlohne, im eigenen Interesse die Hand für Deutschland zu rühren, liegt nur zu nahe.

Nachklänge zur Besetzung Barmens

[•] **Berlin**, 16. Juli. (Von uns. Berliner Büro.) Bei der Besetzung Barmens sind die Franzosen auch in das Barmer Rathaus eingedrungen und haben vornehmlich das Zimmer des Regierungspräsidenten Grützner durchschnüffelt. Alles was sie an Papieren und Karten fanden, wurde weggeschleppt, indes sind, wie von zuständiger Seite betont wird, irgend welche wichtigen oder Geheimakten den Franzosen erfreulicherweise nicht in die Hände gefallen, schon deshalb nicht, weil alle wichtigen Dokumente bereits in Sicherheit gebracht worden seien.

Havas trägt in einer Meldung aus Düsseldorf folgendes über die Besetzung von Barmen nach: Der Direktor der Reichsbankfiliale in Barmen und zwei Offiziere der Schutzpolizei seien festgenommen und nach Düsseldorf gebracht worden.

Halle, 16. Juli. Der Erzbischof der evangelisch-lutherischen Kirche Schwedens, Dr. Söderblom in Upsala, ist zum Ehrenbürger der Universität Halle-Wittenberg ernannt worden.

Eine Botschaft des Reichskanzlers an das amerikanische Volk

Nach einer Meldung aus Newyork wandte sich Reichskanzler Dr. Cuno in einer an den Präsidenten der United American Line, Harryman gerichteten Botschaft gelegentlich der morgen erfolgenden Ankunft des neuen Dampfers „Albert Ballin" an das amerikanische Volk. In seiner Botschaft drückt der Kanzler die Hoffnung aus, daß die Völker von Amerika sich in wechselseitiger wirtschaftlicher Arbeit zusammenschließen.

Deutsches Reich

Die kommunistische Hetze

Gegen die „Rote Fahne" ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sofort nach Erscheinen des Artikels „An die Partei", (der, wie berichtet, auch in der Mannheimer Bürgerausschußsitzung zu heftigen Zwischenfällen führte) ein strafrechtliches Verfahren eingeleitet worden.

Die Neuregelung der Angestelltenversicherung

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Otto Thiel schreibt im Deutschen Zeitungsdienst: Der Reichstag hat am 4. Juli eine Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte beschlossen; die bedeutendsten Aenderungen liegen auf dem Gebiet der Beiträge und Leistungen und der Vorschriften für die Anlegung des Vermögens der Angestelltenversicherung. Bei der Verabschiedung des Gesetzes vom 10. November 1922 bereits hatte ich den Antrag gestellt, die Paragraphen 224 bis 226 des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu beseitigen. Damals wurden von der Reichsversicherung Bedenken erhoben, die von der Mehrheit des Ausschusses gebilligt wurden. Um aber trotz dieser Bedenken weiterzukommen, zog ich den Antrag nur unter der Bedingung der Annahme einer Entschließung zurück, durch die die Reichsregierung aufgefordert wurde, dem Reichstag eine Vorlage zu machen, durch die die Träger der Sozialversicherung berechtigt würden, ihre Kapitalien werbeständig anzulegen. Diesem Ersuchen hat die Regierung, wenn auch nicht in der wünschenswerten Freigabe der Selbstverwaltung, entsprochen. Sie hat auch in der Zwischenzeit schon die noch bestehenden Bestimmungen der Paragraphen 224 bis 226 so gehandhabt, daß es der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (im Gegensatz zu den Trägern der Invalidenversicherung, deren Vermögensverwaltung weniger fortschrittlich zu sein scheint) während der letzten Monate gelungen ist, ihr Geld zu einem erheblichen Teil so anzulegen, daß es von der Schwindsucht fast verschont bleiben durfte. Durch die neuen Gesetzesbestimmungen wird es ihr gelingen, das so vollkommen, als in unseren Zeiten überhaupt möglich, zu erreichen. Die Folge davon wird sein, daß bei weiter sinkendem Geldwert die Renten, die dem Versicherungsgesetz für Angestellte entsprechen, ebenfalls in ihrem Wert in demselben Umfang beständig bleiben, also der Teuerung im wesentlichen durch ziffernmäßige Erhöhung der Renten folgen können.

Die Privatangestellten haben bei den letzten Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung im Gegensatz zu den Werbungen der Sozialdemokratie verlangt, daß ihnen ihre Angestelltenversicherung als selbständige Einrichtung unter Wahrung des Kapitaldeckungsverfahrens erhalten bleibt. In den Zeiten der rapiden Geldentwertung war das ein Magnet, begründet durch ihr Vertrauen zu der sozialpolitischen Führung der Angestellten durch ihre bürgerlichen Organisationen. Die Verschmelzungsgelüste der Sozialdemokratie wurden erfolgreich abgeschlagen. Das Jahr 1924 oder 1925 wird endgültig die Kriegsschäden reparieren und den Angestellten ihre Zukunft sichern, wenn sie weiterhin so geschlossen hinter denjenigen stehen, die auch in Zukunft den Kopf nicht verlieren.

Letzte Meldungen

Der „Grund" der verlängerten Brückensperre

Paris, 16. Juli. (Eig. Ber.) **Havas berichtet aus Düsseldorf, infolge des Zwischenfalls, der zu der Besetzung von Barmen geführt habe, sei die Maßnahme, bis zum 15. Juli die Grenzen zu schließen bis zum 26. Juli Mitternacht verlängert worden.**

Nach der Wolff-Meldung vom 13. Juli wurde als Grund der Besetzung angegeben, daß vor einigen Tagen französische Soldaten und Zollbeamten, die versehentlich die Grenze des besetzten Gebiets bei Hemsdorf überschritten hatten, von der Schupo mißhandelt und nach Elberfeld gefangen abgeführt worden seien, was übrigens von deutscher Seite bestritten wird.

Aufhebung der Besetzung des Pirmasenser Postamts

* **Pirmasens**, 16. Juli. Die Besetzung des Postamts ist am Samstag morgen um 6 Uhr wieder aufgehoben worden. Da sich während der achttägigen Sperre eine Menge Postsachen angehäuft hatten, mußte die Post mehrmals ausgetragen werden.

Wien, 16. Juli. Die Werkskanzlei der Kohlenbergwerke in Grünbach am Schneeberg wurde am Samstag abend in die Luft gesprengt. Verletzt wurde anscheinend niemand. Wie die Blätter melden, handelt es sich offenbar um ein Attentat gegen den Direktor des Werkes. Anscheinend wurde eine Dynamitpatrone in die Kanzlei geworfen.

Immer noch der Vorwand der Mannheimer Verhaftung

Havas meldet aus Düsseldorf die Verhaftung des Bankdirektors Koch aus Recklinghausen und des deutschnationalen Parteiführers Dr. Ellenbeck aus Düsseldorf. Die Maßnahme wird damit begründet, daß der in Mannheim von den Deutschen festgenommene französische Staatsangehörige Schuldes, dessentwegen bereits eine Anzahl von deutschen Personen am 30. Juni verhaftet worden waren, von den deutschen Behörden noch immer in Haft gehalten wird.

Wirtschaftliches und Soziales

Rückgang des Ausländerverkehrs in Heidelberg

Nach einer dem „Heidelberger Tgbl." vom Verein Heidelberger Hotelbesitzer zur Verfügung gestellten statistischen Uebersicht beliefen sich im Juni die Ankünfte von Ausländern bei gleichzeitiger Gegenüberstellung der Vorjahreszifffer wie folgt:

	Juni 1922	1923
Europäischer Hof	305	87
Viktoria	544	126
Schloß-Hotel	240	40
Heidelberger Hof	418	96
Darmstädter Hof	480	96
Reichspost	242	60
Hotel Schrieder	506	84
	2735	588

Das bedeutet eine Verminderung des Ausländerverkehrs auf kaum 21 Prozent. Dieser Rückgang war für die Hotels und wohl auch für alle sonstigen am Fremdenverkehr mitinteressierten Kreise umso fühlbarer, als sich gleichzeitig auch der Inlandsverkehr infolge der allgemeinen großen Verteuerung des Reisens im Juni besonders stark verringert hat. Dabei waren die Verhältnisse und Voraussetzungen im Juni gerade für einen stärkeren Auslandsbesuch in jeder Hinsicht überaus günstig. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen, die sich infolge des leider für uns so fühlbaren niederen Standes der Reichsmark dem Ausländer bieten, hätte auch die regnerische, kühle Witterung im Juni den Verkehr mehr nach den Städten, also auch nach Heidelberg, ablenken sollen. Der Aufenthalt in den Bergen, in der Schweiz, in Tirol war keineswegs angenehm. Trotzdem blieb auch der meteorologisch begründet gewesene größere Zustrom aus. Und selbst die, trotz der Ruhrbesetzung wieder flott verkehrenden Auslandszüge, die von Holland über Heidelberg rollen, führen ihre Reisenden meist in die mehr begünstigte Schweiz. Die Propaganda gegen Deutschland wirkt sich eben immer fühlbarer aus. Offiziell werden von den höchsten Regierungsstellen Milderungen verkündet, aber die jeden Ausländerverkehr unterbindenden und drosselnden Maßnahmen bureaukratischer Natur werden von den unteren Behörden und Vertretungen weiter in schärfster Weise angewendet. Man kann in ausländischen Zeitungen schreckliche Dinge über die Behinderung der Reisenden in Deutschland lesen, zugleich auch feststellen, daß diese zielbewußte, rastlose Gegenpropaganda leider weder ganz grundlos, noch unwirksam ist. — wie das ja schon die Heidelberger Juni-Statistik greifbar vorführt.

Es fehlt nicht an betrüblichen Beispielen. In einem Heidelberger Hotel war für Mitte Juli aus Amerika eine Reisegesellschaft von 92 Personen angemeldet. Aber da kam kürzlich von London aus die Abbestellung durch das Reisebüro — mit der Begründung, die Bahnverbindung nach Heidelberg sei gestört. So arbeitet die gegen uns gerichtete Propaganda sogar mit eklatantesten Unrichtigkeiten; denn wir wissen ja, daß man nach Heidelberg „trotz alledem" von überallher reisen kann. Und so mehren sich in allen Hotels die Absagen der ohnedies nur noch spärlichen Auslandsbestellungen. Ein besonders markanter Fall ist der folgende: Ein amerikanisches Reisebüro bestellte für eine amerikanische Reisegesellschaft am 23. Mai von Paris aus Unterkünfte in einem Heidelberger Hotel. Die Amerikaner kamen bis Wiesbaden und von dort schrieb der Manager am 30. Juni ab mit den Worten: „Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, daß wir unsere Bestellung zurückzuziehen gezwungen sind, da Ihre Regierung uns das Paßvisum für das unbesetzte Deutschland verweigert." Der unberechenbare Schaden, der aus der durchaus verfehlten deutschen Verkehrspolitik erwächst, trifft nicht nur die Hotels, sondern alle Interessengruppen, die aus einem lebhaften Ausländerverkehr reichen Nutzen ziehen. Nicht zuletzt und nicht zum geringsten Teil auch das deutsche Volk selbst, das gerade jetzt in der Zeit schwersten Ringens so sehr auf die Sympathien anderer Völker angewiesen wäre. Skandinavische Reisende erzählen die haarsträubendsten Dinge über die von Zeitungen verbreiteten Nachrichten einer erbittert feindseligen Stimmung der Deutschen gegen die ihnen so gutgesinnten Nordländer. Aus Holland kommen immer weniger Gäste. Sie gehen lieber in die Schweiz, trotz des riesigen Preisunterschiedes zwischen Franc und Mark. Und nun sollen auch die Amerikaner, die nach einem merklich für uns günstigen Stimmungsumschwung so gern nach Deutschland kämen, durch behördliche und fiskalische Schikanen systematisch von einer Deutschlandreise abgeschreckt werden? Das wäre unklug — mehr noch, eine nicht gut zu machende Versündigung. Nur eine gründliche Umkehr von allen den legitimen, erwünschten Reiseverkehr aus dem Ausland behindernden Methoden könnte hier noch Wandel schaffen — ehe es auch da zu spät ist. Fort mit allen kleinlichen Einschränkungen, volle Freizügigkeit, wie sie einst im Reiche bestanden hat!

Wiener Operettenspiele im Rosengarten

Direktion Emil Reiter

Liebe im Schnee

Operette in drei Akten von Ralph Benatzky und Willi Prager.
Musik von Ralph Benatzky

Man ersieht aus diesem Titel, daß der Musiker auch die Grundidee seines Libretto ersonnen hat. Dieser Sachverhalt prägt sich in dem wohlgelungenen Ganzen dieser Operette aus. Wir können die nicht beiseite schieben mit dem Worte des Fürsten Dagobert: „So was Blödes!" Anderseits: in diesen Tropentagen hat wohl niemand Lust und Laune, sich auf Operetten-Dramaturgie einzulassen, oder gar seinen Denkapparat auf Mannheimer Dramaturgie „einzustellen". Aber eins werden unsere Leser zu wissen wünschen, wie es wohl mit der „Liebe im Schnee" bewandt ist . . . Die Handlung geht vor sich im Fürstentum Landskron. Dagobert, regierender Fürst von und zu Landskron, will zur Silvesterfeier seine Tochter Getrud verloben. Gertrud ist die richtige Tochter ihres Vaters. Während Serenissimus nämlich mit Ellen Kramer, der Heldin seines fürstlichen Hoftheaters in ein bedenkliches Verhältnis gerieten ist, hat Gertrud in dem fürstlichen Heldentenor Hendrik von Alum den Meister ihres Herzens entdeckt. Das Hofleben ist ihr gar zu fade; bei der Geheimräten-Witwe, ganz nahe der Residenz, hat sie sich den Sänger zum Stelldichein bestellt, draußen im Schnee. Und in aller Harmlosigkeit. (So 'was Blödes"!) Das gibt einen Liebeswirrwarr, und zum Schlusse des ersten Aktes sehen wir hinaus in die Schneelandschaft; während der Schnee in dichten Flocken herniederfällt, geht das junge Paar hinaus in die winterliche Landschaft. Der anmutige Schnee-Zwiegesang ist der Aktschluß . . . Aber der wollte nicht so recht wirken; er war ja so anständig, wie die naive Gertrud und der edle Tenor. Es fehlte der „Rhythmus der Sünde". So etwas „verdammt Besterhaftes". Man muß es „entrüsteten Herzens und sprechenden Mundes" gestehen. Wie Artur Kohane in seiner „Offenbach-Fantasie" sagt. Und Kohane, Max Reinhardts Dramaturge, scheint sein Publikum gut zu kennen. Und der Unterschied von Berlin NW., Schumannstraße 12/13, und unserem Rosengartenpublikum scheint sich allmählich zu verlieren. Man sucht auch in Mannheim immer emsiger „Lockung, Einladung und Verführung zur Sünde". Dieser mehrerwähnte „Rhythmus der Sünde" fehlt der Musik von Dr. Ralph Benatzky. Dafür haben wir aber unsere Freude an einer sauberen Partitur. Wie hier z. B. die Harfe verwendet wird — auch als Einzelwesen von Charakter — wie der Tondichter die Pizzikati der Geigen mit den Tönen des Glockenspiels verwebt, dann wie er altväterliche Serenissimusarie mit feiner Musik neu einkleidet, wie er immer auf Stil und musikalischen Einstand hält: dies alles gefällt uns, der Minderheit. Noch mehr: Buch und Musik runden sich zu einem erfreulichen Ganzen. Aber die Mehrheit will etwas ganz Anderes: sie will von ethischem Nörgeln, von leise-satirischem Grunzen, von moralisierendem Meckern nichts wissen. Atemlos, uferlos, grenzenlos muß das Ganze sein — und „so 'was Blödes".

Wir haben also allen Grund, Herrn Direktor Reiter dankbar zu sein. Wir, die Minderheit. Denn diese Vorstellung hatte Stil. Ohne Uebertreibung: sie hatte Hoftheaterstil der alten Zeiten! Nur schade, daß Fräulein Dorée nicht in der rechten stimmlichen Verfassung zu sein scheint. Hätten wir doch das rechte „Glöttchen", so wäre alles gut! Denn singen gelernt hat Fräulein Dorée, sieht gut aus, lebt sich ein und ist eine beachtenswerte Darstellerin. Und daß sie gar nicht darauf zielt, ihre persönlichen Reize zu „lombardieren", gefällt uns besonders . . . . Es sind drei Hauptrollen: Dagobert, Gertrud und der Kammersänger, dann noch zwei wichtige Episoden. In diesen wirkten Ilse Hacker als Ellen Kramer und Axel Straube als Adjutant des Fürsten sehr glücklich mit. Der Fürst in der trockenen Komik von Kurt Köhler und der Kammersänger — von Marcell Pations blühendem Tenor vortrefflich unterstützt — waren jedenfalls recht gut besetzt. Aber auch die große Zahl der kleineren Rollen waren unter Leitung von Albert Arid, einem tüchtigen, alles mit Geschmack ordnenden Provinzspielleiter, in das Ganze sinnig verwoben. So entstand eine unserer Anerkennung konforme Operettenvorstellung. Herr Ferd. Krempl leitete den gesanglichen Teil mit musikalischem Sinn, gab dem Orchester Glanz und Einordnung und erwies sich wiederum als Dirigent von natürlicher Begabung. Es war also alles und im ganzen recht wohl gelungen.

A. Bl.

Das 153. Orgelkonzert in der Christuskirche

Orgelwerke zeitgenössischer Tonsetzer (Dritter Abend)

Mit dem gestrigen 153. Orgelkonzert des Kirchenmusikdirektors Arno Landmann schloß die Reihe von acht Orgelkonzerten. Unter diesen sind ein Bach- und ein Reger-Abend zu nennen, insbesondere aber die Tatsache, daß Arno Landmann 15 Werke von Zeitgenossen zur hiesigen Erstaufführung gebracht hat. Man ist überall am Werk, der neuen Orgelliteratur freie Bahn zu schaffen. Und durchaus mit Recht, denn Regers Lebenswerk gedeiht neuerdings prächtig. Die Jünger, die Regers Bahnen folgen, sind übrigens selbständige Tonsetzer. So Hermann Grabner, so Arno Landmann. Der eine ist unmittelbarer Schüler gewesen, der andere folgt den Spuren Regers gleichsam aus weiterer Entfernung. Grabners Praeludium und Fuge in B-moll ist noch nicht gedruckt, verdient indessen baldige Drucklegung. Eine Toccata in neuer Belebung, eine „Fuga cromatica" in klarer Entwicklung — obendrein mit sehr schönen Zwischenspielen und feinen Verbindungsböden neuer Art — versetzte uns in die beste Stimmung. Wir gerieten allerdings mit Gerard Bunk (Dortmund), seinem Pastoral, seiner Aeolsharfe, der Kanzone und dem Scherzspiel in ein anderes Land. Gerard Bunk ist meines Wissens Holländer, die Mischung von französischer Pastoralkunst und nordisch-angeregter Liedweise, die Mischung von Grieg- und Brahmsempfindung, dazu allerlei Spielereien bereicherte vielleicht. Aber diese vier Stücklein waren doch die rechten Intermezzi, die uns wieder zu Reger zurückführen konnten. Herr Landmann spielte sie jedenfalls mit allen Feinheiten seiner farbenreichen, subtilen Vortragskunst, schloß dann aber mit sich selbst: mit seiner Passacaglia in Cis-moll. Hierüber ließe sich eine kleine Abhandlung schreiben. Wie der Künstler inzwischen an seinem eigenen Werke gearbeitet, wie er seine Technik noch weiter vervollkommnet, wie er die Vortragsweise plastisch gerundet und gleichsam neu geschaffen hat: das war aus dem soeben im Verlage von N. Simrock erschienenen gedruckten 7. Werk bei aufmerksamem Nachlesen leicht zu ersehen. In jedem Fall ein glänzender Abschluß der Reihe 1922/23.

A. Bl.

Theater und Musik

⊙ **Kaisers „Frauenopfer" im Dresdner Staatstheater.** Unser Dresdner Kunstberichterstatter schreibt: Eines der schwächsten Stücke Kaisers. Undramatisch und unmotiviert, langweilig und undeutsch. Die Regie laut und sensationslustig. Nur eine Tat: Man strich einen Akt und kürzte die anderen. In Deutschlands schwerster Zeit bringt ein deutscher Dichter ein Stück französische Geschichte. Eine erste Bühne und erste Darsteller setzen sich dafür ein. Am Schlusse des französischen Dramas des deutschen Dichters wird allergrößtes Geschütz aufgefahren. Bum, bum, trara, französischer Militärmarsch. Der Kaiser kommt von Elba! Das Wort versagt bei dem Glück . . Der Film rast . . . Groteske Mimik mit französischer Musik. Napoleon kommt, der Kaiser, der Kaiser! Und ein deutsches Publikum jubelt und jauchzt! . . . Kein Protest. Deutsche Kunst und deutsches Empfinden sind vergewaltigt . . . Joh. Reichelt.

⊙ **Theater-Rundschau.** Siegfried Wagner hat sich entschlossen, einer Einladung nach Amerika Folge zu leisten und wird zu Anfang nächsten Jahres gegen Deckung der Reise- und Aufenthaltskosten in allen Städten der Vereinigten Staaten, die über ein ständiges Symphonieorchester verfügen, Konzerte dirigieren, deren Reineinnahme zugunsten der Bayreuther Festspiele dem Bayreuther Festspielfonds zufließen werden. — Nachdem Kammersänger Dr. Staegmann (Dresden) die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, wurde Hans Brockmann z. Zt. Spielleiter am Deutschen Theater in Berlin, zum Intendanten der Kieler städtischen Bühnen gewählt. Brockmann ist erst 30 Jahre alt; mit ihm hatten sich gegen 100 Herren um den Intendantenposten beworben. — Die Göttinger Händelfestspiele brachten unter der Leitung von Dr. Oskar Hagen (Göttingen und Dr. Riedecken-Gebhard (Han-

MARCHIVUM

Infolge weiterer erheblicher Steigerung unserer Unkosten sehen wir uns leider genötigt, eine Nachforderung auf den Juli-Bezugspreis in Höhe von 8000 M vorzunehmen.

Wir werden uns erlauben, heute mit dem Einzug zu beginnen und wir rechnen auf ein freundliches Entgegenkommen unserer Leser.

Der Verlag.

Städtische Nachrichten

Verlängerung der Rheinbrückensperre bis zum 26. Juli

Verlängerung der Sperre um 10 Tage

Von der hiesigen Polizei wird uns mitgeteilt: Die Interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, das Verkehrsverbot für die deutschen Staatsangehörigen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, das am 16. Juli aufhören sollte, bis zum 26. Juli zu verlängern.

Hiernach wird also die Rheinbrückensperre um 10 Tage verlängert. Die Ursache der Verlängerung ist bis zur Stunde nicht bekannt.

* * *

In bezug auf die Oeffnung und Sperrung der Rheinbrücke hat man ja in der letzten Zeit sehr vieles erlebt. So bedauerlich die Brückensperre im Interesse eines ungehinderten Verkehrs zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet auch ist, so wird diese neueste französische Maßnahme die Bevölkerung in ihren Ansichten über französische Rachepolitik nicht umstimmen. Wir mußten ja so vieles Unangenehme und Ungerechte über uns ergehen lassen. Wir werden deshalb auch diese verlängerte Sperrzeit überwinden.

Die Polizei machte noch in den gestrigen Abendstunden die Meldung von der Verlängerung der Brückensperre durch Anschlag auf dem Bahnhof bekannt.

Der neue Milchpreis

Den Bezugsberechtigten muß die Hiobsbotschaft übermittelt werden, daß von heute ab das Liter Vollmilch 6000 M kostet. Der Aufschlag beträgt nahezu 100%, da bisher 3200 M bezahlt wurden. In der Hauptsache hat zu dieser enormen Preissteigerung die 100-prozentige Erhöhung des Erzeugerpreises beigetragen. Dazu kommt die Steigerung der Arbeiterlöhne und sonstiger Unkosten. Die tägliche Vollmilchzufuhr ist mit durchschnittlich 32 000 Litern nach wie vor unbefriedigend. Die Zufuhr der Magermilch, die gern gekauft wird, weil sie sich vornehmlich als Kaffeemilch vorzüglich bewährt, hat sich etwas gesteigert. Auch hier ist leider ein wesentlicher Aufschlag eingetreten.

In Stuttgart wurde der Erzeugermilchpreis für ganz Württemberg auf 2500 M frei Sammelstelle festgesetzt. In den größeren Städten kommt infolgedessen der Verbraucherpreis auf durchschnittlich 4000 M zu stehen. Der Erzeugerpreis der Milch in dem Versorgungsgebiet Darmstadt sowohl wie in dem Gebiet der Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Organisationen des Rhein-Main-Schen Wirtschaftsgebietes beträgt 3600 M pro Liter. Für nach Darmstadt gelieferte Milch wird frei Rampe Darmstadt ein Preis von 4200 M pro Liter bezahlt. Der Kleinverkaufspreis in der Stadt Darmstadt beträgt einschließlich der städtischen Abgabengebühren 5000 M pro Liter. Der paritätische Ausschuß für die Festsetzung des Milchpreises im schwäbisch-oberbayerischen Milchgebiet hat mit Wirkung vom 16. Juli ab den Vollmilch-Stallpreis auf 3400 M, den Rampenpreis auf 3900 M erhöht. Der Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher wurde infolgedessen in München auf 4800 M festgesetzt, der Kleinverkaufspreis der Magermilch auf 2800 M. In Berlin wurde der Vollmilchpreis von 4000 M auf 4900 M, für eingeführte Magermilch von 1880 auf 1940 M erhöht. In Hamburg beträgt der neue Vollmilchpreis bei einem Einstandspreis von 3900 M ab Stall 5600 M (gegen bisher 4700 M), der Magermilchpreis 2800 M (bisher 2360 M). Aus diesen Stichproben der Milchpreise in anderen Städten geht hervor, daß Mannheim leider wieder einmal an der Spitze marschiert. Seb.

Ein Kampf um das Recht

Unter dieser Spitzmarke wird uns geschrieben: Der neue Staat hat in der Schaffung der Dienststellenausschüsse den Lehrern an den Volksschulen bei der Lösung aller Fragen, die das Erziehungs- und Unterrichtswesen betreffen, ein gewisses Mitbestimmungsrecht gegeben, um dadurch auch der Ansicht des Fachmannes, der in der Praxis steht, zum Wohle der Schule Gehör zu verschaffen. Der Ausschuß wird von den Lehrern gewählt, und der Vorsitzende ist für die Volksschulen auf dem Lande der Kreisschulrat, für die Stadt Mannheim der Leiter der hiesigen Volksschule, der Stadtschulrat. Wohl läßt sich denken, daß die Rechte des Ausschusses nicht zureichlich bemessen sind, da der Gedanke der Mitwirkung in der Leitung eines Betriebes in einem Staate, dessen Regierungsform durch und durch autokratischen Charakter hatte, nur sehr langsam verwirklicht werden kann. Umsomehr ist es bedauerlich, wenn von seiten des Vorsitzenden, in unserm Falle vom Leiter der Mannheimer Volksschule, vom Stadtschulrat, versucht wird, diese amtlich verbrieften Rechte mehr und mehr zu schmälern. In der Theorie betrachtet man die Sache des Erziehungs- und Unterrichtswesens als eine „res publica", ja man sucht der Ansicht des Elternhauses durch Schaffung von Elternbeiräten Geltung zu verschaffen. In der Praxis aber möchte man wieder zum autokratischen System zurückkehren.

Die Zeiten des absoluten Regiments sollten doch auch für die Schule vorüber sein, und aus der Geschichte dürfte man gelernt haben, daß die Selbstherrlichkeit und die Autokratie schließlich zum Zusammenbruch führen müssen. Der Lehrerstand, dessen Vergangenheit nachweist, daß er in seiner ganzen Wesensart auf Aktivität eingestellt ist und infolge davon das Verdienst des Emporblühens der Volksschule für sich buchen darf, ist dazu herangereift, unter voller Anerkennung der Autorität in der Frage der Zukunft der Schule mitzuwirken. Er ist bereit, seine Pflichten restlos zu erfüllen; er fordert aber auch sein ungeschmälertes Recht in allen Fragen der Schulverwaltung. Wenn von irgend einer Seite Maßnahmen getroffen werden, dies einzudämmen, so ist es nicht bloß verständlich, sondern im Interesse aller Lernenden und Lehrenden auch unbedingt geboten, hiergegen energisch Front zu machen. Darum ist es recht gut begreiflich, wenn die Organisation der Mannheimer Lehrerschaft, der Bezirkslehrerverein, in seiner letzten, gutbesuchten Mitgliederversammlung zu folgender Entschließung einmütig seine Zustimmung gab:

„Die Schulleitung hat bisher geltende Grundsätze außer acht gelassen, weil sie ihr nicht mehr genehm erschienen; sie hat dabei die geordnete Vertretung der Lehrerschaft nicht gehört. Die Schulleitung hat ihr gegebenes Wort nicht eingelöst; sie hat es nicht einmal für nötig gehalten, den Dienststellenausschuß davon zu verständigen. Die Schulleitung hat dadurch den Boden des Vertrauens, auf dem der D.A. bisher zu arbeiten bestrebt war, erschüttert. Durch diese Verstöße der Schulleitung ist es sämtlichen Vertretern der Wählergruppe B und C (Lehrer und Lehrerinnen) aus Gründen der Selbstachtung unmöglich, fernerhin ihr Amt auszuüben. Sie treten hiermit zurück.

Der Bezirkslehrerverein billigt den geschlossenen Rücktritt seiner Vertreter und spricht ihnen für ihre aufrechte Haltung in der energischen Wahrung der der Lehrerschaft amtlich gewährten Rechte seine volle Anerkennung aus. Er bedauert, daß der Vorsitzende des D.A., Stadtschulrat Dr. Sickinger, die kärglichen Mitbestimmungsrechte der Lehrerschaft mißachtet und dadurch ein Zusammenarbeiten der Lehrerschaft mit der Schulleitung zur Unmöglichkeit macht."

Vom 3. Juli-Sonntag

Der gestrige 3. Juli-Sonntag brachte wiederum fürchterliche Hitze, die namentlich in den Vormittagsstunden kaum noch erträglich war. Abends kam dann die längst ersehnte Abkühlung durch Regen und Gewitter das aber nicht so heftig ausfiel, wie man nach der tropischen Hitze erwartete. Auch hätte der Regen länger anhalten dürfen. Dennoch wollen wir uns aber dieses Niederschlages herzlichst freuen, denn das himmlische Naß war für Menschen und Tiere und die gesamte Vegetation von gleich wohltätigem und erfrischendem Einfluß. Durch die langanhaltende Hitze war das Erdreich nahezu ausgedörrt. Dem Boden wurde durch den gestrigen Regen wieder Feuchtigkeit zugeführt, wodurch das Wachstum gefördert wird. Wir werden daher noch in dieser Woche erhöhte Zufuhren an Garten- und Feldgewächsen auf dem Markt haben.

Der Ausflugsverkehr war gestern nicht besonders; dagegen wiesen die Fluß- und Strandbäder Massenbesuche auf. Auf den beiden Neckarufern wimmelte es von Badelustigen. Aehnlich war es auf der Ludwigshafener Parkseite, beim Bellenkrappen und der Reihinsel. Als abends der Regen einsetzte, flüchtete alles, so rasch es ging. Der Aufbruch geschah in solcher Eile, daß viele erst unterwegs ihre Toilette vollends beendeten. Die Frauen und Mädchen schlitzten ihr Haar vor dem Regen dadurch, daß sie ihre Bademützen auf dem Heimwege aufhobelten, was allerdings einen etwas komischen Anblick hervorrief. Leider hörte der Regen bald wieder auf. Sowohl im Hessenlande wie im Neckartal war das Gewitter stärker und der Regen ergiebiger. Da das Barometer schon vom Samstag an etwas zurückging, hatten sich vorsichtige Spaziergänger schon in der Frühe mit einem Regenschirm bewaffnet, über den sie dann am Abend recht froh waren. ch.

Eine Bürgerversammlung

wurde gestern wieder in Feudenheim abgehalten. Viele machten sich mit Stehplätzen begnügen. Es handelte sich diesmal um die Aufteilung der Allmendgrundstücke. Die Ansichten darüber waren verschieden. Ein Redner war der Ansicht, daß es nicht zwei Klassen Bürger geben dürfe. Der Allmend sollte aufgelöst und frisch verteilt werden. Der Vorsitzende der Kommission meinte, man sollte es machen wie in Sandhofen. Dort soll jeder Bürger einen halben Morgen erhalten. Ein Landwirt vertrat die Ansicht, daß man den alten Leuten die Allmendnutzung belassen sollte, zumal jetzt in ganz Deutschland für die Altershilfe gesammelt werde. Die jungen Bürger sollten mehr Idealismus zeigen. Von einem jungen Bürger wurde ihm hierauf erwidert, daß gerade die Landwirte diejenigen seien, die keinen Idealismus hätten, sonst würde Verschiedenes anders aussehen. So habe ein hiesiger Bürger einem alten Mann seine Allmendgrundstücke um 20 Mark und ein paar Viertel Wein abgeknöpft. Auch wurde von einem Redner kritisiert, daß die Allmendgrundstücke überm Neckar meistens von den Seckenheimer Landwirten bebaut werden. Im ganzen bei 773 Bürgern ein Besitz von 163 Allmendgrundstücken. Zum Schluß wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die Teilung der Allmendgrundstücke ist auszusetzen, bis das Urteil für Ersatzgelände rechtskräftig geworden ist." Unter „Verschiedenes" kritisierte ein Bürger das Verfahren der Stadtgemeinde bei der Geländeverpachtung. Er wünschte, daß das Gelände wie früher öffentlich verpachtet werde und nicht unter der Hand. Zum Schluß wählte man noch eine Kommission der jungen Bürger, die mit der offen Hand in Hand arbeiten soll.

Stadtrat Strobel †

Am Samstag abend verstarb im neuen Krankenhause Stadtrat und Landtagsabg. Strobel. Mit dem Tode dieses Mannes fand ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß.

Strobel ist am 16. Mai 1853 geboren, war zuerst sozialdemokratischer Parteisekretär in Mannheim und dann vom Oktober 1911 bis 1916 Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums. Im September 1916 schickte ihn seine Partei in den Stadtrat, wie auch in den badischen Landtag. Trotz seiner vielseitigen Tätigkeit gehörte er noch einer Reihe städtischer Kommissionen an; so war er Mitglied der Gehalts- und Pensionskasse, des gemischten beschließenden Ausschusses, der Finanz- und Schulkommission, der Friedhof- und Rosengartenkommission u. a. m. Längere Zeit war er auch besoldeter Stadtrat. Seine Partei zog ihn aber sehr rasch wieder von diesem Posten zurück, da sie ihn für ihre eigenen Dienste gebrauchte. Er gehörte der gemäßigten sozialdem. Richtung an und war auch gegen andersdenkende ein liebenswürdiger Mensch. Auch in den Kreisen der politischen Gegner hat Strobel, für den der Tod nach langem schwerem Leiden eine Erlösung war, stets Achtung gefunden.

* **Versetzt** wird Professor Wilhelm Schück an der Höheren Mädchenschule in Lahr an die Elisabethschule in Mannheim und Professor Dr. Theodor Ulrich an der Elisabethschule in Mannheim an die Höhere Mädchenschule in Lahr.

* **Badische 10 000 Mark-Note.** Amtlich wird uns gemeldet: Die von der Badischen Bank herausgegebene Badische Zehntausendmark-Note hat eine Größe von 9 + 13 cm einschl. je 5 Millimeter weißen Seitenrand. Die Note ist auf weißem Wasserzeichenpapier in Vierfarben-Buchdruck hergestellt. Die Vorderseite zeigt in der Mitte ein siegelartiges Dreieckschild mit der hellen Aufschrift „Badische Bank", darüber zwei helmbewehrte Greifen mit dem gelbrotgelben Landeswappen. Die untere Hälfte des bläulichbraunen Schildes liegt auf breitem gelbbraunen Schriftband, das in der Mitte „Mannheim, 1. April 1923", darunter die Vorstandsunterschriften „Belz, Böcker, Stern, Traumann", zeigt und zu beiden Seiten vielgewunden hochflattert. Links trägt es teils in roter, teils in dunkelviolettier Antiqua die Worte: 10 000 Mark zahlt die Bad. Bank dem Einlieferer dieser Banknote", rechts in gleicher Anordnung den Strafsatz. Oben über das Wappen ist im Bogen ein Schriftband mit dem Text „Mark 10 000. — Zehntausend —, 10 000 Mark" gelegt. Den Untergrund bildet ein Feld gelblichgrüner, vom Greifenwappen ausgehender Strahlen. Die Rückseite ist in gleichen Farben gehalten. Sie zeigt auf einem zwischen vier Bogen ausgespannten Feld von verflochtenen Ornamenten zwei Profilköpfe (Erinnern und Vertrauen), deren einer — Toter mit Stahlhelm — nach links, deren anderer — mit hochliegendem Haar nach rechts schaut. In den vier Seitenmitten steht jeweils bogenförmig die Zahl 10 000. Der Entwurf dieser Note stammt von dem Maler-Radierer Otto Hans Beier, Karlsruhe. P. A.

* **Steigerung der Lebenshaltungskosten.** Die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes für den 11. Juli, also für die zweite Juliwoche auf 21 511 (1913/14 = 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (16 150) beträgt somit 32,9 Prozent.

* **Der Deutsche Buchhändlerverein** hat die Buchhandelsschlüsselzahl auf 15 000 erhöht.

* **Neue Nähgarnpreise.** Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Nähfadenfabriken (Nähgarnvertrieb) hat laut „Konfektionär" mit Wirkung vom 9. Juli 1923 den Aufschlag auf die neuen Grundpreise vom 12. März 1923 von 15 300 Proz. auf 17 100 Proz. erhöht.

♂ **Im Silberkranz.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am morgigen Dienstag der Vorsitzende der Krankenkassenbeamten Max Reuber und seine Ehefrau Marie geb. Geinitz, Bahnhofplatz 9 wohnhaft.

s **Keine Apothekergehilfen mehr.** Apothekerassistent heißt seit der Aenderung der Prüfungsordnung für Apotheker 1921 der frühere Apothekergehilfe. Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins hatte das Reichsversicherungsamt gebeten, die Versicherungsämter anzuweisen, daß sie in den Mitteilungen über die Festsetzung des Wertes der Sachbezüge der versicherten Personen für die pharmazeutischen Angestellten nicht mehr die alte Bezeichnung, sondern die neue verwenden. Dem Verein ist aber anheimgestellt worden, sich deshalb unmittelbar an die Versicherungsämter zu wenden.

Veranstaltungen

♂ **Wiener Operettenspiele Rosengarten.** Heute bleibt das Theater wegen Vorbereitungen geschlossen. Morgen gelangt in Neueinstudierung die beliebte Operette „Fräulein Puck" zur Aufführung. Die neuen Kostüme für Trude Reiter sind im Atelier Fischer-Riegel hergestellt.

♂ **Mannheimer Kammerspiele im Apollo-Theater.** Das Landestheater von Rudolstadt bringt von Montag bis einschließlich Donnerstag dieser Woche noch die beiden Einakter "Claudius" und „Juana" von Georg Kaiser zur Aufführung, um dann von Freitag ab ein Werk recht heiterer Art, das neue Lustspiel „Bobby, sag' die Wahrheit!" zu geben. Die Uraufführung des dreiaktigen Dramas „Die Frau des Kommandanten" von Fritz Droop ist endgültig auf Dienstag, den 24. Juli festgesetzt worden.

Aus dem Lande

Beisetzung von August Batschari

rr. **Baden-Baden,** 15. Juli. Am Samstag in den Abendstunden wurde auf dem hiesigen Friedhof Fabrikant August Batschari zur letzten Ruhe bestattet. Außerordentlich zahlreich waren aus allen Teilen der Einwohnerschaft, die nach der Stätte des Friedens gewandert, die einem guten Menschen die letzte Ehre erweisen wollten. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. auch Fürst Max Egon zu Fürstenberg, Amtsvorstand Geh. Rat Freiherr von Reck und Oberbürgermeister Fieser. Die Einsegnung der Leiche nahm in der Kapelle der kathol. Stadtpfarrer Martin vor, worauf der Sarg nach dem Grabe verbracht wurde. Die Liedertafel Aurelia sang zwei Trauerchöre. Am Grabe gab dann Stadtpfarrer Martin ein ergreifendes Bild von dem Leben und Schaffen des Heimgegangenen, dessen hervorragende Charaktereigenschaften er in ebenso schönen Worten würdigte wie seinen Wohltätigkeitssinn. Dann wurden am Grabe unter entsprechenden Ansprachen eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt, u. a. auch solche von der Handelskammer Karlsruhe, vom Aufsichtsrat der A. Batschari-Klavierfabrik, der Angestellten und Arbeiter der hiesigen und der auswärtigen Fabriken und Filialen, der Liedertafel Aurelia, der Deutschen liberalen Volkspartei (vom Landtagsabg. Prof. Weber), vom Direktorium des Verbandes südwestdeutscher Industrieller und von der hiesigen Loge „Badenia zum Fortschritt". Die Trauerfeier hinterließ einen tiefen Eindruck und gab nochmals Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, der sich der Heimgegangene zu erfreuen hatte.

*

):(**Heidelberg,** 15. Juli. Das Baden im offenen Neckar hat auch in diesem Jahre bereits wieder eine große Anzahl von Opfern gefordert. So ertrank am 13. Juli beim Baden im Neckar bei Schlierbach ein 16jähriges Mädchen aus Ziegelhausen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

):(**Bruchsal,** 15. Juli. Ein falscher Ruhrflüchtling rief den Oberbürgermeister aus Telephon, bezeichnete sich dabei als Oberbürgermeister von Zweibrücken und teilte dem hiesigen Oberbürgermeister mit, er habe auf einer Konferenz erfahren, daß Bruchsal besetzt würde. Dieses Gerücht verbreitete sich bald in der Stadt und rief lebhafte Aufregung hervor. Die Polizei konnte den falschen Zweibrücker Oberbürgermeister ermitteln und festnehmen.

---

nover) mit großem Erfolg drei Opern von Händel zur Aufführung. Die Werke waren aus den 40 Opern mit feinsinniger Hand ausgewählt: „Otto und Theophano", „Cäsar" und „Rodelinde". — Im Wiener Carltheater, das sonst der Operette dient, fand die erste Aufführung von Emil Ludwigs Bismarckstück „Die Entlassung" durch ein Berliner Ensemble statt. Das Stück übte starke Wirkung aus. Da Kundgebungen befürchtet worden waren, waren im Hause starke Polizisten anwesend, die jedoch keinen Anlaß zum Einschreiten fanden. — Obwohl mit den Bauarbeiten zur Wiederherstellung des abgebrannten Wiesbadener Staatstheaters schon begonnen ist, fürchtet man, daß es unmöglich sein wird, den Wiederaufbau zu vollenden. Im April wurden die Baukosten mit 5 Milliarden Mark berechnet, heute werden sie auf annähernd 50 Milliarden Mark geschätzt. Es ist zu befürchten, daß diese hohen Kosten weder durch private Sammlungen, noch durch die Subventionierung öffentlicher Institute aufgebracht werden können.

Kunst und Wissenschaft

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt: 10 Oelgemälde von Willi Weber, 4 Oelgem. von Jakob Beringer, 8 Oelgem. und 3 Zeichnungen von Werner von Ziegler, 7 Oelgem. von H. W. Barchfeld, 10 Oelgem., 1 Aquarell von Richard Papsdorf, 4 Oelgem., 3 Aquarelle von E. Lain und 30 Bleistiftzeichnungen von Rolf Beuer.

⊙ **Institut für höheres Klavierspiel und Seminar, Instrumental- und Gesangschule in Mannheim.** Dem Plan der diesjährigen Schlußaufführungen des Instituts für höheres Klavierspiel und Seminar liegt die Idee zugrunde, durch Darbietungen von Lehrern und Schülern einen Einblick in das Gesamtstreben dieser Musiklehranstalt zu geben. Die Anordnung der Programme gliedert sich demgemäß in 4 Lehrerabende (Repräsentationskonzerte) und 3 Schülerabende (Prüfungskonzerte). Das erste Repräsentationskonzert bestritt Frl. Luise Frank, das dritte gaben die Lehrerinnen Milly Oest (Klavier) und Annemarie Hoffmann (Violine); die Lehrerin Hedwig Moos aus Ludwigshafen konnte wegen der Brückensperre nicht erscheinen und so fiel das 2. Repräsentationskonzert aus. An Stelle desselben sprang eine der diesjährigen Seminarabsolventinnen, Else Grattolf, ein. Sie spielte etwas schwunglos, doch technisch und musikalisch befriedigend die diesjährigen Prüfungsaufgaben vor: Bach: Präl. und Fuge in H; Beethoven: Sonate in C, op. 53; Chopin: Etude in Des und Nokturne in Des; Schumann: Carnaval in A. Zu großen Hoffnungen berechtigte Luise Frank. Sie umfaßte ihr Programm: Bach: Präl. u. Fuge in E; Beethoven: Sonate in C; Haydn: Baß in B; Chopin: Bar. in H; Liszt: Rhapsodie in A. In Technik und Vortrag so wirkungsvoll, daß das Publikum sich eine Wiederholung der Rhapsodie durch anhaltenden Beifall erzwang. Tonbildung, Dynamik, Phrasierung, Pedalgebrauch finden in ihrem Spiel sorgsame Beachtung, die Interpretation ist durchaus korrekt. Vorzügliches bot auch Frl. Annemarie Hoffmann, die Violinstücke von Händel, Martini, Couperin, Kreißler und Wieniawski sehr feingeistig ausgearbeitet (von Milly Oest anschmiegend begleitet) und auswendig vortrug. Die Anstalt hat in ihr eine tüchtige Kraft gewonnen. Die schon bestens bekannte Pianistin Milly Oest erspielte sich mit dem Vortrag des Intermezzo in Es und der Ballade in G von Brahms und der Rigoletto-Paraphrase von Liszt einen vollen Erfolg. — Das Programm teilt noch mit, daß die Lehrerinnen Grattolf, Moos, Frank und Oest aus der Seminar-Ausbildungs- und Meisterklasse des Direktors Friedrich Höckel hervorgegangen sind und Frl. Hoffmann ihre Studien bei Konzertmeister Birkigt gemacht hat.

⊙ **Deutsche Musik auf dem Salzburger Internationalen Kammermusikfest.** Während die Salzburger Festspiele (Oper und Schauspiel) in diesem Sommer ausfallen, ist es nach außerordentlichen Schwierigkeiten gelungen, das Kammermusikfest der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik zu sichern. Es findet vom 2. bis 7. August im Salzburger Mozarteum statt und es nehmen an ihnen alle, der Gesellschaft angegliederten Sektionen teil. Die deutsche Sektion ist mit Werken von Paul Hindemith, Ernst Krenek, Manfred Gurlitt, Philipp Jarnach, Eduard Erdmann, Alois Haba und Busoni in der Züricher Jury gewählt worden. Diese Werke werden vom Havemann- bezw. Amar-Hindemith-Quartett, von Alma Moodie, Jarnach, Gurlitt, Egon Petri und L. T. Grünberg ausgeführt. Von berühmten Musikern sind nebst Schönberg aus dem Ausland Strawinsky, Bliß, Berners, Schoeck u. a. auf dem Fest vertreten. Es wird zum ersten Mal eine geschlossene, künstlerische Kundgebung aller Länder der Erde auf dem friedlichen Salzburger Boden sein. — Auskünfte und Karten-Bestellungen durch die Konzert-Direktion Hugo Heller, Wien I, Bauernmarkt 3.

Literatur

Heinz Tovote: Suse Gaudi. Roman. (Dr. Eysler u. Co., A.-G. in Berlin) Das alte Liebes- und Lebensproblem der Verschiedenheit der Gesellschaftsschichten erhebt sich zwischen den beiden jungen Menschen, das Gespenst der Rassenverschiedenheit drängt sich in ihre Herzensgeschichte und läßt sie nicht zueinanderkommen. Die erste Leidenschaft zerbricht alle Schranken, aber bald meldet sich die rauhe Wirklichkeit, und sie müssen erkennen, daß es keine Brücke gibt zwischen den alten Familientraditionen, in denen der Geliebte erzogen ist und den so ganz anderen Anschauungen, die in Suse Gaudis Kreisen herrschen. Suse Gauda hat sich verschenkt; nun steht sie vor einem Konflikte, aus dem es nur einen Ausweg zu geben scheint. Erzählt, wie Tovote so etwas erzählt. Er wird seine Leser schon finden.

)(**Bietigheim b. Rastatt**, 15. Juli. Am Samstag vormittag brach in dem Anwesen eines Eisenbahners, der auch Landwirtschaft betreibt, ein Feuer aus, das rasch um sich griff und das ganze Anwesen einäscherte. Das Feuer sprang dann auf das nebenan liegende Haus, in dem sich ein Kolonialwarengeschäft befand, über. Auch dieses Haus wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr von Bietigheim und den umliegenden Ortschaften konnte nicht verhindern, daß auch ein weiteres Anwesen, und zwar das Besitztum eines Landwirts vom Feuer ergriffen und eingeäschert wurde. Bei den Rettungsarbeiten ging ein Menschenleben verloren. Dem Feuerwehrmann Ritter aus Bietigheim, verheiratet und Vater von mehreren unmündigen Kindern, drang ein Feuerhacken in der Nähe des Kinns in den Hals ein und führte seinen Tod herbei. Der Sachschaden ist außerordentlich groß. Die Brandursache ist nicht bekannt.

)(**Forchheim**, 12. Juli. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern abend ereignet. Als ein verheirateter Landwirt mit seinem unbeleuchteten Fuhrwerk nach Forchheim fuhr, scheuten die Kühe vor einem vorüberfahrenden Kraftwagen. Hierbei wurde der Landwirt gegen das Auto geschleudert und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

)(**Lörrach**, 13. Juli. Auf den Landstraßen im Amtsbezirk Lörrach ist nun für die Zeit vom 1. Mai bis 15. September an Sonn- und Feiertagen der Autoverkehr verboten worden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 300 000 M. oder Haft bestraft. Die Vorschrift tritt bereits kommenden Sonntag in Kraft.

)(**Konstanz**, 12 Juli. In der „Deutschen Bodenseezeitung" wird lebhaft Klage darüber geführt, daß die Sommerfrischler am See ihre Zeit in erheblichem Maße zum Hamstern benützen. Damit verschärft sich die Stimmung gegen die Fremden. Ebenso werden Klagen darüber laut, daß Besucher der Insel Mainau gar keine Rücksicht auf Blumen und Sträucher nehmen. Es verlautet bereits, daß der Schloßherr der Insel Mainau sich mit dem Gedanken trägt, sein Privateigentum dem Publikum unzugänglich zu machen.

Gerichtszeitung

Totschlag

Vor dem Karlsruher Schwurgericht wurde der ledige, 24jährige Kernmacher Alfons Wilhelm aus Durlach wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust verurteilt. Wilhelm hatte nach vierjährigem Zusammenleben, wahrscheinlich in der Nacht des 19./20. März, in Durlach seine Geliebte, die Witwe Hedwig Kuh aus Berlin, erwürgt. Zwei uneheliche Kinder, die dem Verhältnis entsprossen waren, suchte er mit sich in die Pfinz zu stürzen, doch konnte er sich aus Mitleid, so gibt er an, nicht zum Mord und Selbstmord entschließen. Den Totschlag an seiner Geliebten selbst gibt er zu, doch behauptet er in Notwehr gehandelt zu haben.

*

Heidelberg, 11. Juli. Ein überaus trauriges Bild zerrütteter Familienverhältnisse enthüllte eine Schwurgerichtssitzung. Auf der Anklagebank saß der 20jährige Schuhmacher Adam Goth von Eppelheim, der seinen Schwager den verh. Maurerpolier Jakob Riegler aus Eppelheim durch Revolverschüsse schwer verletzt hatte. Die Verhandlung zeigte, daß Riegler ein gewalttätiger und roher Mensch war, der wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch mit den Strafgesetzen öfters in Konflikt geriet und der seine Ehefrau und seine Kinder in der gemeinsten Weise mißhandelte. Riegler verbrauchte seinen Verdienst, seine Familie darbte und wenn er nach Hause kam, schlug er Frau und Kinder und zertrümmerte die Wohnungseinrichtung. Als es einmal gar zu toll zuging und Riegler seine Frau mit Halsabschneiden bedrohte, rief diese ihren Bruder, den Angeklagten Goth, zu Hilfe, der schließlich zum Revolver griff und Riegler schwer verletzte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Kommunale Chronik

§ **Oftersheim**, 11. Juli. Zur Behebung der Finanznot der Gemeinden ist der Gemeinde aus Reichsmitteln ein Darlehen von 5 Millionen gegeben worden. Der hierüber abgeschlossene Darlehensvertrag wurde in der dieser Tage abgehaltenen Bürgerausschußsitzung einstimmig genehmigt. — Die Fleischbeschaugebühren sind vom Gemeinderat im Benehmen mit den Fleischbeschauern neu geregelt worden. Auf Antrag des Gemeinderats beschloß der Bürgerausschuß die Rückerhebung der Gebühren von dem Besitzer des beschauten Tieres bezw. Fleisches im vollen Umfange. — Die Wohnungsnot ist in hiesiger Gemeinde besonders kraß. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, da mit Hilfe von Bauzuschüssen nur 1 Wohnhaus mit 2 Wohnungen erbaut werden kann, in eigener Regie der Gemeinde 2 Doppelwohnhäuser mit zusammen 12 Wohnungen zu errichten. Nach der heutigen Wertbemessung beträgt der Bauaufwand etwa 700 Millionen Mark. Die Mittel sollen bei verschiedenen Kassen im Anlehensweg flüssig gemacht werden und aus den Einnahmen eines außerordentlichen Holzhiebes im Gemeindewald wieder zur Heimzahlung gelangen. Die Meinungen über die Vorlage waren geteilt, insbesondere glaubte ein Teil die Verantwortung für ein derartiges Unternehmen nicht übernehmen zu können. Nach eingehender Aussprache wurde schließlich der gemeinderätliche Antrag mit 30 gegen 12 Stimmen angenommen.

L. **Walldorf**, 12. Juli. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden gutgeheißen: die Erhöhung der Herstellungsgebühren für ein Grab auf 1200 M., die Erhöhung der Stundenlöhne der Notstandsarbeiter auf 6000 M. für Verheiratete und 5000 M. für Ledige; die Erhöhung des Fuhrlohnes zur Beifuhr von Stücksteinen aus dem Steinbruch von Nußloch auf 53 000 M. pro Kubikmeter; die Neubesoldung des Kontrolleurs und der Schaffner an der städt. Straßenbahn; der Umbau einer Gastwirtschaft; ein Sonn- und Festtagsverbot für Kraftfahrzeuge in verschiedenen Straßen der Stadt.

Kleine Mitteilungen

Die Verpflegssätze in den städtischen Krankenanstalten einschließlich Sanatorium Harlaching wurden in München ab 1. Juli neu festgesetzt wie folgt: Einheimische: Säle 25 800 M., 3. Klasse 27 000 M., 2. Klasse 25 300 M., 1. Klasse 32 500 M.; Auswärtige: Säle 29 700 M., 3. Klasse 30 900 M., 2. Klasse 29 300 M., 1. Klasse 36 800 M. Heizzuschlag (1. Oktober bis 30. April): Säle 3900 M., 3. Klasse 4200 M., 2. Klasse 5000 M., 1. Klasse 6800 M. Aerztehonorar, Verköstigung, Heilmittel, Bäder, Massagen, Untersuchung und Behandlung mit Strahlen sind in Klasse 1 und 2 besonders zu bezahlen.

Unter dem Vorsitz des Berliner Stadtrats Schüning wurde in Berlin eine Tagung von Vertretern der Preisprüfungsstellen Berlin, Potsdam und Frankfurt a. O. abgehalten. Besprochen wurden vor allem die Mißstände auf dem Gebiete des Lebensmittel-, insbesondere des Butterhandels. Die beteiligten Handelskreise verkaufen freibleibend und bestimmen als endgültig den Preis, den die demnächst stattfindende Butternotierungskommission festlegt. Dieses System wurde allerseits als preistreibend gebrandmarkt, und es wurden die schärfsten Maßnahmen hiergegen empfohlen. Das Ergebnis der Tagung war die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft, in der die mannigfachen gemeinsamen Fragen für sämtliche Stellen einheitlich entschieden werden sollen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	10.	11.	12.	13.	14.	16.	Neckar-Pegel	10.	11.	12.	13.	14.	16.
Schusterinsel*	2.19	2.22	2.20	2.23	2.24		Mannheim	3.65	3.85	3.89	3.65	3.66	3.65
Kehl	3.28	3.25	3.2[illegible]	3.2[illegible]	3.28	3.28	Heilbronn						
Maxau	4.81	4.81	4.83	4.83	4.83	4.82							
Mannheim	3.71	3.72	3.73	3.72	3.73	3.72							
Kaub													
Köln		2.19	2.14										

Mannheimer Wetterbericht v. 16. Juli morgens 7 Uhr

Barometer 756,5 mm. Thermometer: 17,8 C. Niedrigste Temperatur nachts: 16,8° C. Höchste Temperatur gestern: 31,0° C. Niederschlag: 2,2 Liter auf den qm. Süd 4, schwach bedeckt.

Wasserwärme des Rheins am 16. Juli morgens 6 Uhr: **17½° C**

Aus Handel und Industrie

Rheinmühlenwerke, Mannheim

Der Geschäftsbericht für 1922/23 behandelt zunächst die Geldentwertung und ihre Folgen, wie Produktionsverteuerung, Kapitalbedarf, die Erhöhung des Aktienkapitals von 3 auf 15 Mill. M, und die Notwendigkeit weiterer Kapitalerhöhung. Auch im abgelaufenen Jahre war die Gesellschaft nur zum Teil mit Müllerei für eigene Rechnung beschäftigt, zum andern Teil mit Lohnmüllerei für die Reichsgetreidestelle. Nach (alles in Mill. M) 1,95 (0,13) Abschreibungen werden aus 66,89 (1,13) Reingewinn bekanntlich 100 (20) pCt. Dividende verteilt, wonach noch 45,26 zur Verfügung der G.-V. verbleiben. Die Kreditoren sind mit 762,89 auf das Fünfzehnfache des Vorjahrs gestiegen neben 1220,56 (0) Wechselverbindlichkeiten. Die Schuldner betragen 224,33 (15,80 neben 524,66 (—) Reichsschatzwechseln, 188,11 (1,29) Kasse, Schecks, Bank- und Postguthaben sowie 1064,79 (35,47) Waren und Säckebestand. Die Anlagen sind ganz abgeschrieben. Die Gesellschaft ist seit der Besetzung des Mannheimer Hafens im März zur Stillegung des Betriebes gezwungen; Voraussagen für die Zukunft sind deshab nicht möglich. Die G.-V. (18. Juli) soll teilweise Selbstversicherung und Kapitalerhöhung beschließen.

Enzinger-Werke A.-G., Worms

Nach dem uns vorliegenden Geschäftsbericht für das am 31. Januar beendete Geschäftsjahr 1922/23 ist die Gesellschaft sowohl auf ihrem Wormser als auch auf ihrem Breslauer Werk ununterbrochen ausreichend beschäftigt gewesen. Trotz der Schwierigkeiten in der Material-, namentlich in der Brennstoffversorgung, konnte sie den Betrieb ohne nennenswerte Störungen durchführen. Die Erweiterungs- und Umbauten des Wormser Werkes, für die im vergangenen Jahre die erforderlichen Mittel bewilligt worden waren, sind zum größten Teil fertiggestellt. Die starke Beschäftigung des Breslauer Betriebes mache nun auch dort die Erstellung größerer Neuanlagen nötig. Zu ihrer Durchführung bedürfe man neuer Mittel und beantrage deshalb eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals. Diese vollzieht sich bekanntlich derart, daß die 2000 auf Namen lautenden Vorzugsaktien in den übrigen Stammaktien gleichgestellte Stammaktien umgewandelt werden, mit Dividendenberechtigung ab 1. Februar 1923 unter gleichzeitiger Erhöhung des Grundkapitals um den Gesamtbetrag von 23 Mill. M auf 32 Mill. M durch Ausgabe neuer Aktien zu je 1000 M und zwar um 21 Mill. M durch Ausgabe von 21 000 Stück Stammaktien und um 2 Mill. M durch Ausgabe von 2000 Stück auf den Namen lautenden mit begrenzter kumulativer Vorzugsdividende ausgestatteten Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht. Der Rohgewinn beträgt 457,83 Mill. M. Für Handlungsunkosten und Abschreibungen, die unübersichtlich in einen Posten zusammengezogen sind, wurden 384,22 Mill. M verwendet, so daß sich einschl. 0,21 Mill. M Vortrag nach den erwähnten, als reichlich bezeichneten Abschreibungen und nach Verrechnung der Tantieme für den Aufsichtsrat, die gleichfalls vorweg verbucht wurde, ein Reingewinn von 73,82 Mill. M zu folgender Verwendung ergibt: 800 pCt. Dividende, die 56 Mill. M erfordern, 7 pCt. Zinsen auf 2 Mill. M Vorzugsaktien mit 0,14 Mill. M, Zuweisung zum Unterstützungsfonds 6 Mill. M, Vortrag auf neue Rechnung 11,68 (0,21) Mill. M.

Die Bilanz verzeichnet die Schulden mit 991,49 Mill. M, die Außenstände mit 1018,12 Mill. M, die Warenbestände mit 68,09 Mill. M, Kasse und Wertpapiere mit 3,28 Mill. M. Die Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Geräte in Pfeddersheim und Breslau stehen nur noch mit 1,42 Mill. M zu Buch, Mobilien, Fuhrpark, Modelle, elektrische Licht- und Kraftanlagen, Wasserkraft-Anlage und Eisenbahnanschluß sind auf je 1 M abgeschrieben. Bei (bisher) 9 Mill. M Grundkapital enthalten die Reserven 13,59 Mill. M. Von den Teilschuldverschreibungen sind noch 2,42 Mill. M in Umlauf.

* **Werbung für die Dollaranleihe.** Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags Franz v. Mendelssohn hat die Handelskammern dringend aufgefordert, Dollarschatzanweisungen in möglichst großem Umfange gegen Deviseneinzahlung abzunehmen.

* **Konservenfabrik Joh. Braun A.-G., Pfeddersheim bei Worms a. Rh.** Die Gesellschaft berichtet für 1922/23 von lebhafter Beschäftigung während des ganzen Jahres. Ende 1922 wurden bekanntlich 1,20 Mill. M V.-A. und 51,80 Mill. M St.-A. (Kapitalerhöhung auf 95 Mill. M) neu geschaffen, woraus wieder eine ganze Anzahl Personalaktien an die Belegschaft abgegeben worden seien. Der Warengewinn ist von vorjährigen 22,87 auf 1436,12 Mill. M erhöht. Die nur in einer Position ausgewiesenen Spesen, Steuern und Zinsen stiegen von 16,95 auf 1282,79 Mill. M, die Abschreibungen betragen 1,09 (0,17) Mill. M, der Reingewinn 153,48 (4,79) Mill. M, die Dividende auf die St.-A. ist bekanntlich 150 (24) pCt. Für soziale Zwecke werden 10 (0,20) Mill. M, für die Reserven nichts (0,63 Mill. M) abgesetzt, für Vortrag 3,84 (0,24) Mill. M abgesetzt. Der Werkerhaltungsfonds (i. V. 0,73 Mill. M) ist für Instandsetzungsarbeiten verwendet. Die Bilanz verzeichnet Kreditoren in einer Position mit 2028,97 (168,54) Mill. M, anderseits bei Abbuchung sämtlicher Anlagekonten bis auf 1,41 Mill. M Immobilien 25,73 (0,15) Mill. M Kassa, 36,69 (0,49) Mill. M Effekten, 1470,17 (23,97) Mill. M nicht mehr spezialisierte Vorräte und 754,58 (19,78) Mill. M Debitoren. Ueber den Stand des Bankkontos (Ende Oktober 1922) 5,06 Mill. M Bankguthaben gegenüber 37,56 Mill. M Bankschulden läßt sich nichts erkennen, so daß die Liquiditätsfrage nicht zu beurteilen ist. Im neuen Jahre lägen umfangreiche Bestellungen vor, die Fertigfabrikate seien durch ungünstige Witterungsverhältnisse zum Teil verteuert. Die Gesellschaft hofft u. a. durch ihre engen Beziehungen zu einer ausländischen Gesellschaft — welche dies ist, wird nicht mitgeteilt, wurde auch in dem im Februar d. J. veröffentlichten Börsenprospekt nicht angegeben — den Ausgleich für eine regelmäßige Produktion zu finden. In Anbetracht der verworrenen Lage könne für das laufende Geschäftsjahr kein Urteil abgegeben werden. Die G.-V. (16. d. M.) soll auch über die Uebernahme eines Teils der Versicherung in Eigenversicherung beschließen.

* **Neue Aktiengesellschaft.** Ins Handelsregister des Amtsgerichts Düsseldorf ist die Elektrizitäts- und Eisen-Industrie A.-G. eingetragen worden. Das Aktienkapital beträgt 100 Mill. M. Die Gesellschaft, deren sämtliche Aktien von den Gründern übernommen worden sind, führt die Geschäfte der bisherigen Elektrizitäts- und Eisen-Industrie G. m. b. H. u. Co. fort, befaßt sich mit dem Vertrieb von Erzeugnissen der Elektrizitäts (Großkraftanlagen und Motoren) sowie der Eisen- und Stahl-Industrie und steht in Beziehungen zur Brown, Boveri A.-G. in Mannheim und führenden Werken der Groß- und Kleineisenindustrie in- und außerhalb des besetzten Gebietes. Der Verkauf der bisher von der Elektrizitäts- und Eisen-Industrie G. m. b. H. u. Co. vertriebenen Spezialartikel ihrer Tochtergesellschaft, der Kontakt A.-G. in Frankfurt a. M.-Rödelheim, ist einer eigens zu diesem Zweck in Düsseldorf errichteten Gesellschaft übertragen worden. Zweigniederlassungen werden in Bonn, Hagen, Hannover und Frankfurt a. M. errichtet. Vorstand sind Ernst Hesterberg in Bonn und A. Beckmann in Düsseldorf. Den ersten Aufsichtsrat bilden: Kommerzienrat C. R. Poensgen, Justizrat A. Bartholomäus, Konsul Dr. Friederichs in Düsseldorf, Landrat a. D. Karl Gerstein in Essen, Fabrikbesitzer Hans Bilstein und Theo Peddinghaus in Altenvorerde i. W.

* **Zieh- und Walzwerk Hohenlimburg A.-G. in Hannover.** Unter dieser Firma ist mit dem Sitz in Hannover eine A.-G. gegründet, welche die Herstellung von blankem Eisen und Stahl sowie kaltgewalztem Bandeisen und Bandstahl betreibt. Dem Aufsichtsrat gehören an: Wilhelm Raskop zu Bochum-Hannover, als Vorsitzend.; Kommerzienrat Ingenieur Wilhelm Brügmann zu Cassel, als stellvertr. Vorsitz.; Bankdirektor Wilhelm Herberholz zu Bochum. In den Vorstand sind die Herren Fabrikdirektor Albert Schulte-Marmeling zu Hohenlimburg und Direktor Wilhelm Koch zu Bochum berufen, als Prokuristen zeichnen die Kaufleute: Herren Otto Kann zu Röhlinghausen, Heinrich Wieschenberg zu Bochum, Syndikus Dr. jur. et rer. pol. Hans Harke zu Hannover, als Handelsbevollmächtigter Herr Wilhelm Martin zu Hohenlimburg.

Handelsverkehr mit Italien. Wie uns die Handelskammer für den Kreis Mannheim mitteilt, erhält sie seit kurzem regelmäßig die von der neugegründeten deutsch-italienischen Handelskammer in Mailand herausgegebenen wirtschaftlichen Mitteilungen. Die Handelskammer ist dadurch in der Lage, Auskünfte über Angebote und Nachfragen nach Waren und Vertretungen usw. zu erteilen. Die Mitteilungen liegen zur Einsichtnahme bei der Außenhandelsabteilung der Handelskammer, Mannheim, E 4, 12—16, Zimmer 7, auf. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Auskünfte über die Aus- und Einfuhr-Beschränkungen und Möglichkeiten sowie über Zollfragen durch die Handelskammer kostenlos erteilt werden.

Devisenmarkt

Handelskammerbescheinigung und Devisen-Gutschrift

* **Berlin**, 16. Juli. (Eig. Ber.) Im Großhandelsverkehr hat sich vielfach die Gepflogenheit herausgebildet, daß der Lieferant seinen Kunden eine Abschrift seiner Handelskammerbescheinigung übergibt, damit sie für ihn den Kaufpreis in Devisen anschaffen und auf sein Währungskonto gutbringen lassen. Durch dieses Verfahren würde das gesetzliche Verbot der Zahlung in ausländischer Währung umgangen. Die Verordnung zur Aenderung der Valutaverordnung und des Kapitalfluchtgesetzes vom 29. Juni und die Ausführungsbestimmungen vom gleichen Datum enthalten deshalb Vorschriften, die derlei Praktiken unterbinden sollen. Abschriften der Handelskammerbescheinigungen dürfen nicht mehr wie bisher in beliebiger Zahl, sondern nur noch erteilt werden, wenn ein besonderes Bedürfnis nachgewiesen ist. Werden trotzdem mehr als zwei Abschriften erteilt, so erhält die Prüfungsstelle Nachricht, damit sie nötigenfalls einschreiten kann. Aufgrund der Bescheinigung darf dann den Auftrag zum Devisenerwerb nur noch der handelsrechtliche Vertreter oder ein bevollmächtigter Angestellter der Firma erteilen. Die Devisenbank darf die Gutschrift des erworbenen Betrags auf ein Gesellschaftskonto der Firma nur vornehmen, wenn die Bescheinigung oder eine Abschrift der Zuweisung bei ihr hinterlegt ist.

Mannheimer Devisenmarkt, 16. Juli. (9.30 vorm.) Nach der Newyorker Parität ergeben sich folgende Kurse: **New York 222 222**, Holland 87 200, London 1 025 000, Schweiz 38 500, Italien 9 550, Prag 6 670.

Tendenz:

Die Reichsmark kam nachbörslich mit 0,0004½ Cents aus New York, was bei uns einem Dollarpreis von 222 222 M entsprechen würde. Wie wir hören, liegen wieder große Kaufaufträge für dringenden Bedarf vor; auch die Verlängerung der Rheinbrückensperre bzw. der Verkehrssperre zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet wirkt im Sinne erhöhten Bedarfs. Zudem läßt die neueste Rede Poincarés abermals die unversöhnliche französische Haltung erkennen.

Kurse der Federal Reserve Bank, New-York

für Reparationslieferungen im freien Verkehr nach Frankreich.

Datum 1923	1 Goldmark = französ. Franken	1 Goldmark = belgische Franken	1 Goldmark = portugies. Eskudos	1 Goldmark = Papiermark	1 Goldmark = Dollar
29. 6.	3,912	4,590	3,377	39 702,716	0,2382162[illegible]
30. 6.	3,937	4,635	5,239	39 702,116	desgl.
2. 7.	4,031	4,745	5,439	39 702,716	desgl.
3. 7.	4,010	4,736	5,390	39 702,716	desgl.
5. 7.	4,056	4,812	5,426	47 643,259	desgl.
					desgl.
Wochendurchschnittskurse:					
24. 6. b. 30. 6.	3,892	4,568	—	34 030,899	desgl.
Monatsdurchschnittskurse Juni 1923:					
	3,781	4,413	—	24 193,842	desgl.

Datum	1 Dollar = Papier-Mk.	1 engl. Pfund = Papier-Mk.	1 frz. Franken = Papier-Mk.	1 belg. Frank. = Papier-Mk.	1 Lire = Papier-Mk.
29. 6.	166 666,667	763 5[illegible]0,000	10 150,000	8 650,000	7 383,3[illegible]
30. 6.	166 666,667	763 333,333	10 083,333	8 566,667	7 316,667
2. 7.	166 666,667	762 183,333	9 850,000	8 366,667	7 233,333
3. 7.	166 666,667	760 416,667	9 900,000	8 383,333	7 250 000
5. 7.	200 000,000	910 540,000	11 740,000	9 900,000	8 640,000
Wochendurchschnittskurse:					
24. 6. b. 30. 6.	142 857,143	655 990,476	8 742,857	7 430,000	6 [illegible]
Monatsdurchschnittskurse Juni 1923:					
	101 562,500	458 678,516	6 399,609	5 482,812	4 646,[illegible]

4. 7. Keine Notierungen, da Feiertag.

Amerikanischer Funkdienst

New York, 14. Juli. (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Kaffee loco	11.—	—,—	Elektrolyt	14.45	14.75	Grad. Bal.	3.—	[illegible]
Juli	9.50	—,—	Zinn loko	38.25	38.25	Zucker Centrif	6.79	[illegible]
Septbr.	8.65	—,—	Blei	6.—	6.—	Terpentin	94.—	[illegible]
Dezemb.	7.12	—,—	Zink	6.22	6.22	Savannah	98.50	[illegible]
März	7.01	—,—	Eisen	26.—	26.—	[illegible]	27.23	[illegible]
Mai	7.01	—,—	Weißblech	5.62	5.62	Weizen rot	110.25	[illegible]
Baumw. loco	18.—	26.—	Schmalz wt.	11.85	11.82	Hart loko	115.25	[illegible]
Juli	27.13	25.23	Talg	[illegible]	6.65	Mais loko	101.25	[illegible]
August	26.08	25.25	Baumwollöl	10.52	10.62	Mehl niedr. Pr.	5.—	[illegible]
Septemb.	25.28	24.93	Septemb.	10.—	10.—	höchst. Pr.	5.50	[illegible]
Oktober	24.30	24.17	Petrol. cases	15.40	15.40	Getrdfr. Engl.	1/6	[illegible]
November	24.07	23.93	tanks	5.40	5.50	Kontinent	7.—	[illegible]

Chicago, 14. Juli (WB) Funkdienst. (Nachdruck verboten).

	13.	14.		13.	14.		13.	14.
Weizen Juli	103.15	99.65	Roggen Dez.	65.25	64.25	Schweine leicht niedr.	6.65	[illegible]
Sept.	99.85	98.13	Schmalz Juli	10.9[illegible]	10.82	höchst.	7.65	[illegible]
Mais Juli	83.85	82.50	Okt.	11.—	10.97	schw. niedr.	6.60	[illegible]
Sept.	76.65	75.13	Pork	—,—	—,—	höchst.	7.55	[illegible]
Hafer Sept.	34.65	34.25	Rippen Sept.	8.45	8.65	Zuf. Chicago	43000	[illegible]
Dez.	36.43	36.15	Speck niedr.	8.62	8.50	Westen	128000	[illegible]
Roggen Spt.	63.40	62.50	höchst.	9.50	9.50			

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V. Kurt Fischer; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Der Sport vom Sonntag

13. Deutsches Turnfest

München, 15. Juli.

Die beiden ersten Haupttage des 13. Deutschen Turnfestes, zu dem eine Gesamtzahl der Teilnehmer und Gäste von 500 000 wohl kaum zu hoch angenommen werden wird, wurden in ihrem von prächtigem Wetter anfänglich noch besonders begünstigten Verlauf zu einer gewaltigen Kundgebung für deutsche Einheit und Freiheit, wie sie in München und wohl auch im ganzen Reich noch niemals zustandegekommen sein dürfte. Fast 150 Sonderzüge hatten von Freitag bis zu den frühen Morgenstunden des Sonntags etwa 200 000 deutsche Turner und Turnerinnen aus allen Teilen des deutschen Sprachgebiets herangebracht.

Die feierliche Uebergabe des Bundesbanners.

Während auf den verschiedenen Festgeländen noch die Mehrkämpfe und die Vorkämpfe in den Staffelläufen und Einzelkämpfe ihren Fortgang nahmen, sammelten sich auf dem würdig geschmückten Königsplatz am Samstag abend Zehntausende, um der feierlichen Uebergabe des Banners der deutschen Turnerschaft an die Stadt München beizuwohnen. Als erster Gast war der bayerische Ministerpräsident, Dr. v. Knilling, mit zahlreichen Mitgliedern der Staatsregierung, Vertreter des Landtages, der Stadt und aller Körperschaften der Wissenschaft erschienen. Im feierlichen Zug wurde das prächtige Bundesbanner unter dem Schutz des Turnkreises Leipzig, wo das letzte deutsche Turnfest vor dem Kriege 1913 stattgefunden hatte, zum Königsplatz geleitet. Fanfarenklänge und der meisterhafte Vortrag von Kreutzers Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ leiteten den feierlichen Akt der Uebergabe des Banners ein. Der frühere Oberbürgermeister von München, Dr. v. Borscht hieß sodann die deutsche Turnerschaft namens des Hauptausschusses des Deutschen Turnfestes in München willkommen. Die Mahnung des großen Bayernkönigs, Ludwig I., die Deutschen möchten nie vergessen, was die Befreiungskriege notwendig gemacht und wodurch sie siegten, fand, von dem Redner in den Mittelpunkt seiner Ansprache gestellt, begeisterten Widerhall. Für den Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft übernahm der erste Vorsitzende der Turner, Dr. Berger, die Festleitung in einer Ansprache, die der Erwartung Ausdruck gab, daß das Fest der deutschen Turnersache und dem Vaterlande zur Ehre und zum Nutzen gereichen möge. In Dankbarkeit gedachte der Redner der deutschen Volksgenossen im besetzten Gebiet, am Rhein, an der Ruhr und in der Pfalz und gelobte ihnen, die ein Machtspruch am Besuch des Festes verhinderte, alle Zeit unwandelbare Treue der deutschen Turnerschaft. Sein Hoch galt der Stadt München und dem Lande Bayern.

Namens der Staatsregierung entbot Ministerpräsident Dr. v. Knilling deren herzliches Willkommen. Der auf einer infamen Lüge aufgebaute Versailler Vertrag zwinge, so führte der Redner aus, mehr denn je alle deutschen Stämme zur Einigkeit und zum geschlossenen Abwehrwillen. Mit Schmerz und Trauer gedenken wir der Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet, mit denen wir uns im Geiste vereint fühlen, dem Machtgebot des Feindes Trotz zu bieten. Mit besonderer Freude begrüßte der Ministerpräsident die 3000 Saarturner und entbot ihnen wie den Landsleuten in der bayerischen Pfalz und in den besetzten Gebieten das Gelöbnis, daß Bayern alle Zeit treu zum Reiche stehen würde. Dem gesamten deutschen Volk und der großen unzerreißbaren Volksgemeinschaft galt sein Hoch. Mächtig hallte das Lied der Deutschen über den weiten Platz, die das Gelöbnis treuen Zusammenstehens aller deutschen Stämme bekräftigten.

Nachdem ein Vertreter des Turnkreises Leipzig mit Gedenkworten an die große Völkerbefreiungsschlacht vom Jahre 1813 das Banner der Deutschen Turnerschaft in die Hände der Stadt München übergeben hatte, versicherte Bürgermeister Dr. Küchner die Gäste des herzlichsten Willkomms der bayerischen Landeshauptstadt. Seine Ansprache klang in der Erwartung aus, daß das Banner bald über einem glücklicheren Deutschland wehen möge. Mit einem sinnvollen Fahnenspruch heftete sodann Rechtsrat Schlicht namens der Stadt München dem Bundesbanner ein prachtvolles von der Stadt gewidmetes Fahnenband an, worauf die eindrucksvolle in ihrem Verlauf überwältigende Kundgebung mit dem Turnerlied „O Deutschland hoch in Ehren“ einen weihevollen Abschluß fand.

Die offizielle Eröffnungsfeier

Zehntausende von deutschen Turnern und Turnerinnen aus den abgetrennten Gebieten im Osten, aus dem bedrängten Westen, aus deutschen Sprachgebieten außerhalb des Reiches, ferner Vertreter der Regierung, der Behörden sowie des Parlaments in großer Zahl hatten sich am Samstag abend zu der offiziellen Eröffnung des 13. Deutschen Turnfestes eingefunden. Hier begrüßte namens der Staatsregierung Kultusminister Dr. Matt alle, die aus den Gauen des deutschen Sprachgebietes und selbst über das Weltmeer zum 13. Deutschen Turnfest gekommen waren. Der Minister betonte, daß die Turnbewegung besonders durch die sittliche Idee ihren Wert erhalte, die ihr innewohnt, der deutschen Volksgemeinschaft und dem deutschen Vaterland mit Herz und Hand zu dienen. Diesen Geist möchten die deutschen Turner hinaustragen in alle Lande. Alle Gäste möchten aus der bayerischen Landeshauptstadt die Ueberzeugung mitnehmen, daß Bayern gewillt ist, mit dem Reich treu zusammenzustehen, bis einst wieder das deutsche Volk dasteht wie vordem. Den fern von München weilenden Turnern des Rhein-, Ruhr- und Pfalzkreises, aber auch den zahlreich anwesenden Ausgewiesenen aus diesen Gebieten entbot der Minister die herzlichsten Grüße der Staatsregierung, ebenso den Saarturnern und den außerhalb der jetzigen Reichsgrenzen wohnenden deutschen Brüdern.

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Professor Berger dankte im Namen der Deutschen Turnerschaft allen Behörden für die Förderung des Festes. Die deutsche Turnerschaft sei niemals nationalistisch gewesen. Ihr gelten Leute aller Richtungen gleich, wenn sie nur deutsch denken, deutsch fühlen und deutsch handeln. Wer das Wort Vaterland klein spreche, habe keinen Platz in der Deutschen Turnerschaft. Sie treibe keine Partei- und keine Außenpolitik. Allezeit sei sie bereit, für das deutsche Vaterland mit Mut und wenn es sein muß, auch mit Leib und Leben einzustehen. Den Geist Jahns möge die Deutsche Turnerschaft bei allen ihren Mitgliedern pflegen. Freiheit und Ehre kommen von selbst, so schloß der Redner, wenn das Volk reif ist und wenn die Zeit reif ist. Beide aber können nur reifen, wenn das Volk einig ist. Mit einer Mahnung an die deutschen Turner, überall den Hang zur Zwietracht zu bekämpfen und die Bereitschaft hinauszutragen und die innere Einigung des deutschen Volkes auch unter Opfern mit unbeugsamer Entschlossenheit weiter zu erstreben, klang die Rede des Vorsitzenden aus.

Nachdem der 2. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Professor Barsch namens des Hauptausschusses, insbesondere den Gästen aus den abgetrennten Gebieten herzlichen Willkommensgruß entboten hatte, sprach im Auftrage des Stadtrates München der 1. Bürgermeister Schmid zu den Versammelten. Er gedachte des 13. Deutschen Turnfestes als einer ernsten Bekundung des starken Willens ungehinderter Zusammengehörigkeit aller deutscher Stämme und legte feierlich Verwahrung ein gegen Grausamkeit, Rechtsbruch und Tyrannei. Den Volksgenossen von der Pfalz und der Saar, vom Rhein und aus dem Ruhrgebiet bekräftigte der Redner das Bekenntnis zur Einheit des Reiches und zur Geschlossenheit des deutschen Volkstums. Namens der Reichsregierung entbot Ministerialrat Dr. Bellengar die Grüße, namentlich des Reichsministers des Innern, der zu seinem größten Bedauern verhindert sei, an dem Fest teilzunehmen. Die Reichsregierung fühle sich einig mit den Regierungen der Länder in dem Wunsch, daß das Deutsche Turnfest ein Zeugnis von deutschem Geist und deutscher Kraft ablegen möge. Viel bleibe zur Förderung der Leibesübungen auch angesichts der großen Finanznot des Reiches zu tun. Das Ziel, alle Kräfte zusammenzufassen zum Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes möchten auch die deutschen Turner wie bisher kräftig vertreten.

Als letzter der offiziellen Redner hieß der 2. Bürgermeister Dr. Küchner-München die deutschen Turner namens des Hauptausschusses für das 13. Deutsche Turnfest willkommen. Der Redner unterstrich, daß den Turnern des besetzten Gebietes die Teilnahme am Fest zwar verboten und unmöglich gemacht werden konnte, daß aber das geistige Band zwischen ihnen und den deutschen Turnern in München zu unterbrechen, unmöglich gewesen sei. Seine Ansprache klang aus in der Erwartung, daß das 13. Deutsche Turnfest ein Weckruf an alle deutsche Herzen, aber auch an das Weltgewissen werden möge.

Das vaterländische Festspiel „Frisch auf mein Volk“, das im Mittelpunkt der reichen Folge von Darbietungen des weiteren Abends stand, löste auch hier wieder spontane Kundgebungen von besonderer Eindringlichkeit aus.

Der Hauptsonntag

Schon in frühen Morgenstunden des Sonntages bewegten sich starke Züge von deutschen Turnern und Turnerinnen nach den ihnen zugewiesenen Sammelplätzen, um dort Aufstellung zu nehmen. Hunderttausende von Menschen mögen als Zuschauer nach München gekommen sein. An verschiedenen Hauptpunkten der Stadt, die der Festzug berührte, warteten besondere Ueberraschungen. So grüßten am Karlstor Münchener Kindel aus den Lucken des Tors. Am Marienplatz hatte die Metzgerzunft Aufstellung genommen, die in malerischen Zunftgewändern des späten Mittelalters die Züge begrüßten. Lanzenreiter, Herolde und Bannerträger in historischen Trachten eröffneten den ersten Zug, dessen erste Gruppe von einer großen Zahl von ausgewiesenen Turnern der besetzten Gebiete, aus dem Ruhrgebiet, des Rheinlandes und der Pfalz gebildet wurde. Brausende Heilrufe grüßten die Wackeren, die für das Deutschtum das Opfer der Heimat gebracht hatten. Abermals dankte brausender Heilruf den wackeren 3000 Turnern von der deutschen Saar, die Tagesmärsche unternehmen mußten, um in das unbesetzte Deutschland zu gelangen. Ein allegorischer Festwagen symbolisierte mit einer mit Ketten umschlungenen Pyramide die ferngehaltenen Kreise Ruhr und Pfalz der Deutschen Turnerschaft. Mit dreifachen Gut Heil dankten die mit Eichenkränzen und Grün reich geschmückten Turner dieser Gebiete. Die Zünfte in ihren historischen Trachten und die Münchener Künstlerschaft eröffneten die einzelnen Kreisgruppen der Züge. Den saarländischen Turnern und den Kreisen Rheinland und Ruhrgebiet, die durch ausgewiesene Turner vertreten waren, schlossen sich die Turnkreise Westfalen, Akademischer Turnbund, Deutscher Turnkreis der Tschechoslowakei, Baden, der Deutsche Turnverband der Tschechoslowakei, dann die Kreise Norden, Unterweser, Ems, Hannover, Braunschweig, Oberweser und Südbayern an. Noch waren die letzten Gruppen des ersten Hauptzuges nicht am Marienplatz vorbeigekommen, als die Spitzen des 2. Zuges, gebildet von den wackeren Turnern Oberschlesien, Ostpreußen und den abgetrennten Gebieten des deutschen Ostens den ersten Zug kreuzten. Auch sie wurden mit brausenden Heilrufen empfangen.

Punkt 12 Uhr geboten Kanonenschläge und Trommelwirbel kurzen Halt. Mit entblößten Häuptern gedachten die deutschen Turner in München ihrer im Weltkrieg zu Tausenden gefallenen Kameraden. Nach altem Brauch erscholl das Lied: „Ich hat einen Kameraden“. Nach minutenlangem Gedenken setzten die Züge ihren Marsch fort.

Ueber 6 Stunden dauerte es, bis die letzten Gruppen der beiden großen Züge, die vom Karlsplatz vereint marschierten, auf dem Festgelände eintrafen. Hier hatten sich Zehntausende von Zuschauern eingefunden, um den Massenübungen beizuwohnen. Zu diesen war eine bisher unerreichte Zahl, gegen 40 000 Turner und weit über 10 000 Turnerinnen angetreten. Die Durchführung der Uebungen ergab Bilder von einer bisher nie gesehenen Eindringlichkeit und Schönheit. Bedauerlicherweise mußten diese Vorführungen, die von großer Wirkung auf die Zuschauer waren, wegen eines plötzlich hereinbrechenden Gewitters abgebrochen werden. Die Ergebnisse der vor den Freiübungen durchgeführten Entscheidungsläufen sind bis zur Stunde noch nicht genau ermittelt.

Zwischenfälle

Am Samstag vormittag hatte die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in dem Zirkus Krone eine Massenkundgebung einberufen, welche die polizeiliche Genehmigung gefunden hatte. Nach Schluß der Kundgebung versuchte ein starker Zug von Nationalsozialisten mit entrollter Hakenkreuzfahne entgegen dem polizeilichen Verbot in die innere Stadt zu marschieren. Ein starkes berittenes Polizeiaufgebot wurde von den Nationalsozialisten in der Nähe des Verkehrsmuseums, als es die Aufforderung zur Einholung der Fahne durchsetzen wollte, mit Messern und mit Schlagwaffen bedroht. Darauf machte die Polizei von der Hiebwaffe Gebrauch und zog auch blank. In kurzer Zeit war der Platz gesäubert. 2 Standarten und eine Hakenkreuzfahne wurden den Nationalsozialisten abgenommen. Auf Grund dieser Vorfälle wurde eine zweite Massenversammlung, die für Montag angesetzt war, verboten. Der Völkische Beobachter, der eine tendenziöse und entstellte Darstellung dieser Vorgänge gebracht hatte, verfiel der Beschlagnahme.

Am gleichen Tage wurde wegen der dreifachen Erhöhung des Bierpreises von den Turnern ein Demonstrationszug veranstaltet, der auch an einigen Brauerien einige Scheiben einwarf. Offenbar auf Grund dieser Vorgänge hat sich der Deutsche Braubund veranlaßt gesehen, die neuen Bierpreise erst am kommenden Dienstag in Kraft zu setzen.

Die ersten leichtathletischen Wettkämpfe beim Münchener Turnfest

100-Meter-Lauf (Damen): 1. Walter (Tv. 60 München) 12,9 Sek.; 2. Junker (Tg. Kassel) 13 Sek.; 3. Meinrenker (Oldenburger Tb.) 13 Sek. — 100-Meter-Lauf (Herren: 1. Gerke (MTv. Braunschweig) 10,9 Sek.; 2. Gehfeld (MTv. Friedrichshof) 11,1 Sek.; 3. Biebrich (T. Tv. Leipzig) 11,1 Sek. — 400-Meter-Lauf: 1. Neumann (Mannheimer Turngesellschaft) 50,3 Sek.; 2. Berchtold (MTv. München) 51,3 Sek.; 3. Konienna (Berliner Turnerschaft) 52,2 Sek.; 4. Alens (Jahn 77 Magdeburg) 52,8 Sek. — Weitsprung: Kübel (Tv. 62 Spremberg) 6,54 Meter; 2. J. Schmid (Tv. 60 München) 6,53 Meter; 3. Dahms (Tv. Osnabrück) 6,49 Meter; 4. Adam (Tv. Pfalzel) 6,33 Meter.

Das Baden-Badener Auto-Tournier

Ingenieur Kappler gewinnt mit Benzwagen endgültig den Robert Batschari-Preis.

Am Samstag fand die Veranstaltung in der Geschicklichkeitsprüfung ihren Fortgang. In meisterhafter Weise verstanden es die einzelnen Fahrer, die gestellten schwierigen Aufgaben zu lösen.

Die Preisverteilung ergab, daß Herr Kappler aus Gernsbach endgültiger Gewinner des Robert-Batschari Wanderpreises mit seinem Benzwagen ist. Bereits voriges Jahr konnte Herr Kappler den Preis mit einem Benzwagen erringen. An zweiter Stelle folgt dichtauf Herr Nallinger jr. Mannheim gleichfalls mit einem Benzwagen. Herr Kappler hatte die Wertungsziffer 380, 346 erringen können Herr Nallinger 378, 260, an dritter Stelle steht Herr Otto Hofmann aus Leipzig auf Presto, Wertungsziffer 375, 675; 4. Direktor Ewald Kroh (Frankfurt) auf Adler, Wertungsziffer 322, 521; 5. Herr Paul Ehrhardt (Frankfurt) auf einem Wagen der Hessischen A.-G., Wertungsziffer 313, 639; 6. Herr Emil Scholz (Frankfurt) auf Adler, Wertungsziffer 306, 808; 7. Herr Karl Joerns auf Opel, Wertungsziffer 292, 812; 8. Herr Kluge aus Königswartha bei Dresden auf einem Benzwagen, Wertungsziffer 264, 855; 9. Herr Otto Kieser (Frankfurt) auf Adler, Wertungsziffer 265, 773; 10. Herr Dr. Karl Zigler (Frankfurt) auf einem Benzwagen, Wertungsziffer 234, 556.

Am Sonntag vormittag fand die Schönheitskonkurrenz statt. Die Prüfung der einzelnen Wagen war sehr scharf. Am Schlusse waren nur noch wenige Wagen da, die in den engeren Wettbewerb kamen. Unter den ausgezeichneten Wagen befand sich auch ein geschlossener Benzwagen von Direktor Dr. Brecht-Mannheim, der in der Klasse der geschlossenen Wagen den ersten Preis erhielt. Die genauen Ergebnisse der Schönheitskonkurrenz sind:

Phaetons: Pappler (Köln) auf Adler, Karosserie Pappler. Kammersänger Bohnen (Berlin) auf Adler, Karosserie Pappler. Hotelbesitzer Adlon (Berlin) auf Mercedes, Karosserie Mercedes. Kruck (Frankfurt) auf Seibe, Karosserie Kruck. — Sportwagen: Schwergers (Karlsburg) auf Mercedes, Karosserie Mercedes. Hofmann (Leipzig) auf Presto, Karosserie Zschau. Frau Merck (Darmstadt) auf Steiger, Karosserie Steiger. Göricke (Bielefeld) auf Dürkopp, Karosserie Dürkopp. Sonderpreis in der Sonderklasse: Behrends (Düsseldorf) auf Mercedes, Karosserie Mercedes. — Geschlossene Wagen: Direktor Dr. Brecht (Mannheim) auf Benz, Karosserie Benz. Hofmann (Leipzig) auf Elite, Karosserie Zschau. Geheimrat Randi (Gotha) auf Dixi, Karosserie Dixi. — Landouletts, Capriolets und abnehmbare Limousinen: Frau Direktor Winter (Berlin) auf Maybach, Karosserie Neuß. Schröder (Mannheim) auf Dux, Karosserie Kellner. Frau H. Roth (Frankfurt) auf Mercedes, Karosserie Kruck.

Den Höhepunkt und Abschluß erreichte das Turnier in der Autoschau, die am Nachmittag stattfand. Sie zeigte die Entwicklung des Automobils von den Anfängen bis zu dem modernsten Sport- und Luxuswagen. Die Schau war von Direktor Schulze-Baden-Baden angeregt worden. Stürmische Ovationen wurden dem 80jährigen Seniorchef der Firma Benz Mannheim dargebracht, als er mit dem ersten von ihm selbst erbauten Wagen Viktoria durch das Spalier der Zuschauer fuhr. Neben ihm hatte sein ältester Sohn Eugen Platz genommen. Herr Schulze begrüßte Herrn Benz, der trotz seines hohen Alters gekommen war und überreichte ihm ein Ehrendiplom. Dem Viktoriawagen schloß sich ein Dreirad an, das Herr Benz vor Jahrzehnten erbaut hatte, die Steuerung hatte der älteste Fahrmeister des Herrn Benz, Herr Bender. In langer Reihe kamen dann die anderen Benzwagen. Das Vis-a-vis steuerte Herr Fritz Held, das Phaeton, der erste Rennwagen von Benz Meister Azimann, das Velociped Direktor Dr. Brecht, das Comfortable Meister Andris, das Duc Meister Pfanz, das Ideal Meister Wolf. Das Benz-Tonneau wurde von Herrn Richard Benz, dem jüngsten Sohne des Herrn Benz gesteuert, seine Mutter hatte neben ihm Platz genommen. Den Weltrekordwagen Benz 1909 sah den Rennfahrer Hörner am Steuer, den Prinz Heinrichwagen 1908 fuhr Herr Nallinger jr., neben ihm hatte sein Vater Baurat Dr. Nallinger Platz genommen. Das 16/50 PS. Runabout 1923 lenkte Direktor Dr. Nibel. Der Autoschau schloß sich der Korso der eleganten Wagen an, so daß man die Entwicklung des Autos in seiner ganzen Deutlichkeit vor sich hatte. Abends fand dann die Preisverteilung statt.

Die sonntägigen Pferde-Rennen

Grunewald

Wannsee-Rennen. 4300 Mark. 1400 Meter. 1. Sanguiniker (Sollfrank), 2. Revanche (W. Stolpe), 3. Walküre (Franzke). Unplaziert: Ritter Blaubart, Lavinia. Tot.: 30:10; Platz: 22, 68:10. — Pergolese-Rennen. 16 000 Mark. 1600 Mtr. 1. Ganelon (O. Schmidt), 2. Kardinal (Basch), 3. Fliegender Holländer (Jentzsch). 3 Pferde liefen. Tot.: 10:10. — Signorina-Ausgleich. 4300 Mark. 1800 Meter. 1. Parioli (Janko). 2. Bummel-Petrus (Jentzsch), 3. Kiepe (Staudinger). Unplaziert: Gentiaker, Pierist, Minenhof, Otaui, Juventa, Goldammer. Tot.: 39:10; Platz 15, 15, 20:10. — Weltmann-Rennen. 43 000 Mark. 1000 Meter. 1. Monfalcone (Tarras), 2. Patroclus (Olejnik), 3. Palamedes (O. Schmidt). Unplaziert: Lebenslauf, Graf Hold, Seradler, Tiefurt. Tot.: 46:10; Pl.: 11, 10, 10. — Großer Preis von Berlin. 90 000 Mark. 2400 Meter. 1. Augias (Teichmann). Unplaziert: Staffelstab (Olejnik), 3. Rotung (Teichmann). Unplaziert: Perikles, Hampelmann. Tot.: 13:10; Platz: 11, 14:10. — Baron-Alti-Rennen. 4300 Mark. 1600 Meter. 1. Schwarze Kutte (Tarras), 2. Lagune (Zimmermann), 3. Rotdorn (Olejnik). 3 Pferde liefen. Tot.: 41:10. — Stadion-Ausgleich. 5800 Mark. 2200 Meter. 1. Claudius (Jentzsch), 2. Achill (Teichmann), 3. Casa Bianca (O. Schmidt). Unplaziert: Schalk II. Tot.: 26:10; Platz: 13, 14:10.

Pferdesport

Hochsprung-Weltrekord eines Turnierpferdes. Der seit 20 Jahren von dem berühmten kanadischen Springpferd Confidence innegehabte Hochsprung-Weltrekord von 2,42 Meter ist kürzlich aus Anlaß des Championats des South Shore Country-Club in Chicago überboten worden. Das Pferd, das diese Leistung vollbrachte, ist Great Heart aus dem Besitz von Mr. Stuyvesant Peabody. Nach vier Versuchen wurden 2,44 Meter erreicht.

Radsport

ks. **Die Radfernfahrt München—Berlin** über 700 Kilometer, die am 21. Juli von Stapel geht, hat ein gutes Meldeergebnis gezeitigt. In der Klasse der Berufsfahrer sind u. a. Aberger, Manthey, Siewert, Koch, Zander, Franke, Fischer vertreten. Bei den Herrenfahren sind so hervorragende Kräfte wie Arnold, Schneidewind, Sachs, Zeißner, Matz, Miethe, Paffenheim, Aug. Gielow, Gebr. Hundertmark, Schugt, Rebe, Robies, Kohl, Baron, Waberzeck, Koppert gemeldet. Das Rennen wird auch in diesem Jahre in zwei Etappen, München-Saalfeld und Saalfeld-Berlin entschieden.

Alter Weinbrand JACOBI 1880

582

Die Billigste Qualitäts-Wäsche Kragen-Wäscherei und Kragen-Fabrik Schorpp
Läden N 3, 17, U 1, 9, G 5, 10, S 6, 8 — Schwetzingerstr. 48, Mittelstr. 54, Kronprinzenstr. 48, Verschaffeltstr. 24
Lindenhof: Eichelsheimerstr. 2, L'hafen: Prinzregentenstr. 1, Friesenheim: Luitpoldstr. 18, Neckarau: Schulstr. 81

„Freie Volksbühne" Mannheim.
Künstlertheater „Apollo", abendlich 8 Uhr
„Claudius" und „Juana"

Montag, 16. Juli	Mitgl.-No.	12501—14245
Dienstag, 17. Juli	Mitgl.-No.	1— 2500
Mittwoch, 18. Juli	Mitgl.-No.	2501— 5000
Donnerstag, 19. Juli	Mitgl.-No.	5001— 7500
Freitag, 20. Juli	Mitgl.-No.	7501—10000

ROKO

Geschäfts-Eröffnung
Q 2, 9—10
(Zähringer Hof, gegenüber Konkordienkirche)
Erstes Spezialhaus für Korbmöbel
Fabrik-Niederlage der
Rothenburger Korbwarenfabrik G. m. b. H.
Rothenburg ob der Tauber
Korbmöbel 5136
Korblampen
Kleinmöbel
Kunstgewerbliche Werkstätten.
Zur Besichtigung ladet ein
A. Hinze-Werner.

Tisch- u. Wandring-Ventilatoren
in allen Größen, für Büro und Haushalt, kaufen Sie am Vorteilhaftesten bei
Paul Grunewald, Elektro-Zentrale
E 2, 16 Planken Mannheim Telephon 6378

Junker & Ruh Gasherde
mit Brat- u. Backofen eingetroffen. *9921
Rietheimer, R 7, 32.

Juwelen, Platin
alte Gold- u. Silbergegenstände
kauft zur eigenen Verarbeitung
G. Rexin, H 1, 6, Breitestraße
Werkstätte Hinterhaus. Tel. 8850. 646

Reise-Uhren
in eleganter Ausführung und prima Werken mit Garantie für Zuverlässigkeit. 537
Ludwig Groß, F 2, 4a

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine unvergeßliche Gattin, unsere liebe, gute Mutter

Elise Karch
geb. Kessler

plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen. *9928/29

Feudenheim, den 16. Juli 1923.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
Georg Karch und Kinder.
Beerdigung Montag nachmittag 6 Uhr.

Die rückständigen Löhne unserer Belegschaft werden
Dienstag nachmittag zwisch. 2 u. 3 Uhr
im Empfangszimmer unseres Betriebs zur Auszahlung gebracht. 5126
„A. W. G."
Allg. Werkzeugmasch.-Ges. A. G.
Mannheim, Industriestraße 2.
Die Direktion.

Küchenherde
weiß und schwarz
Sparherde mit Backofen, Gasherde, Gasbacköfen u. Hauben, Gasheizöfen noch billig eingetroffen. *9930
R 6, 2 W. AHL Tel. 5193

Pianos — Flügel Harmoniums
preiswert bei 4024
Heckel, Pianoforte-Lager
O 3, 10, Kunststraße.

Mitesser
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung mit Zucker's-Creme nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Plötzlich und unerwartet ist am 14. 7. 23. unser Mitarbeiter

Herr
Hermann Dietrich

verschieden. — Wir betrauern in dem Entschlafenen einen ausserordentlich tüchtigen und pflichtgetreuen Beamten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. 5132

Gebr. Röchling, Bank.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Olivier

im Alter von 43 Jahren. *9932/33

Pforzheim, Mannheim, Wien, den 14. Juli 1923

Die trauernden Hinterbliebenen:
Luise Olivier geb. Keck nebst Kinder
Elise Bartels geb. Olivier
Familie Josef Olivier
Friedrich Olivier
Familie Georg Olivier
Willy Bartels.

Die Einäscherung erfolgt Dienstag, den 17. Juli, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Baden-Baden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß nach langem schwerem Leiden unsere Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Katharina Heinz wwe.
geb. Wegerle

am 14. d. M., 2 Uhr nachts verschieden ist. *9933/34
Mannheim, den 16. Juli 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, 17. d. M., nachmittags 2½ Uhr statt.

Kauf-Gesuche

Kaufe
Ein- oder Zwei-Familienhaus
oder auch sonstiges
Etagenhaus
gegen Bar oder Off. Angeb. u. V. G. 155 an die Geschäftsstelle. 5111

Zahngebisse
Alt-Gold, Silber kauft B9235
Mantel, O 5, 2.

Kaufe Bess.
Papier, Weinflaschen
Eisen, Metalle, Kleider
Schuhe zu den Tagespreis.
Fassler, S 2, 12
Telephon 8096.

Alte Gebisse
kauft 577
Brym, G 4, 13, 2 Tr.

Alt-Gold
Silber, Platin, Quecksilber
Zahngegenstände kauft
W. Dosch, H 1, 1.
1 Treppe, Breitestraße.
B9190

Miet-Gesuche

Ruhiger Herr, Dipl.-Ing., sucht zum 1. oder 15. August *9917
möbliertes Zimmer
gegen zeitgem. Bezahlung. Angebote u. P. S. 60 an die Geschäftsstelle.

Junger Off.-Arzt sucht sofort oder bis 1. August
schön möbliertes Zimmer. *9913
Angebote u. P. T. 60 an die Geschäftsstelle.

Diplom-Ingenieur
sucht
möbl. Zimmer
bei zeitgemäßer Bezahlung. Angebote sind zu richten unt. V. Z. 174 an die Geschäftsstelle. 5122

Schöne
2 Zimmerwohnung
auf dem Lindenhof gegen gleichwertige Wohnung Lindenhof, Schwetzingerstadt oder Rekatau zu tauschen gesucht. Angeb. unter W. L. 165 an die Geschäftsstelle dieses Bl. 1771

Vermischtes

Trauringe liefert billigst auch bei Goldzugabe Oster Sohne, Goldschmied G 4, 19, 2 Treppen 617

Verloren

Dobermann
braun, letzten Donnerstag **entlaufen.** Gegen Belohnung abzugeben **Augustaanlage 7** 1. Treppe. 1777

Offene Stellen

Wir suchen zum mögl. bald. Eintritt tüchtigen, jüngeren 5100
Meister
für unsere Reparatur-Werkstätte (Fachmann in allen Zweigen), mögl. mit Kalkulation vertraut. Vertrauens- und Dauerstellung. Schriftl. Angeb. an **Gebr. Bauer & Co., Osterburken, Baden.**

Suchen zum möglichst baldig. Eintritt
I. Kraft
zur Stütze des Prokuristen.
Koppel & Temmler G. m. b. H. 5128

Einige jüngere
tüchtige Kräfte
gelernte Spediteure
für das Abrechnungswesen einer bedeutenden Speditions-A.-G. für deren Grenzfilialen zum mögl. sofortig. Eintritt gesucht. Angebote unter V. V. 170 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5074

Zwei tüchtige
jüngere Kohlenfachleute
von hiesiger Großhandlung zum sofortigen oder späteren Eintritt
gesucht. B9244/45
Ausführliche Angebote erbeten unter E. Y 49 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Getreidegrosshandlung
mit Auslandsbeziehungen, sucht kaufmänn. ausgebild.
Herrn oder Dame
hauptsächlich für **Korrespondenz.**
Perfekte Beherrschung von Stenographie, Schreibmaschine u. möglichst englischer Sprache Bedingung.
Branchekenntnisse erwünscht
Eintritt sofort.
Angebote unter V. X. 172 durch die Geschäftsstelle ds. Blattes. 5084

Tücht. zuverlässig. **junge Mann** mit schöner Handschrift, der in all. Kontorarbeit. vertraut,
flott. Stenograph u. Maschinenschreib.
z. sof. Eintritt von hiesiger Großbrauerei ges. Angeb. mit Zeugnisabschr. unt. W. O. 181 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5108

Kohlengrosshandlung
sucht
jüngeres Fräulein
zur Bedienung der Telephonzentrale und für schriftliche Arbeiten. Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Angebote u. W. A. 175 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5085

Für sof. oder später evtl. 1. September empfohl.
Mädchen
das bürgerl. kochen kann gesucht. **M 7, 9 III.** *9886

Köchin und Zimmermädchen
bei zeitgem. Lohn gesucht. Näher. Werderstr. 33 II. B9254

Zuverlässigen, ehrlichen soliden B9256
Alleinmädchen
welches die bürgerliche Küche und den Haushalt gut versteht, bei sehr hoh. Lohn, sehr guter Verpflegung u. Behandlung zum 1. August gesucht.
Steinbach, S 1, 2, III. Stock
Vorzustellen von 2-6 Uhr im Portierzimmer.

Älteres, tüchtiges
Mädchen
das selbständig kochen kann, und auch für das Haus, findet geg. hohen Lohn u. gute Verpfleg. sofortige Aufnahme. Ein Mädchen vorhanden.
Anfragen aus Gefälligkeit im 1761
„Union-Hotel".

Alleinmädchen
ordentl., ehrl., das etwas kochen kann, zu zwei erwachsenen Personen ges.
Weißmann. *9902
Augusta-Anl. 19.

Kindermädchen
zu einem Kind per sofort tagsüber ges. 1775
O 3, 4, part.

Heimarbeit
für Kunststrickerinnen. Muster erhalten. *9925
S 6, 29 3 Treppen lks.

Tüchtiges *9922
Alleinmädchen
zur Führ. des Haush. ges. Vorst. zwischen 2 u. 6 Uhr.
Bauder, P 5, 1—3.

Stellen-Gesuche

Buchbinder
verheiratet, sucht in einem größ. Industriebetrieb oder Bank als
Materialverwalter, Bürodiener od. Portier
Stellung. Angebote unt. D. T. 19 an die Geschäftsstelle. B9237

Verkäufe

Zu verkaufen:
Mehrere
Geschäfts- und Privathäuser
darunter einige bald beziehbar, sowie ein
Einfamilienhaus
mit Stallung u. Garten, wegen Wegzug sofort beziehbar. *9913
Bes. **Bahreufampf** Immobilien-Büro Mannheim, Q 7, 3a.

1 sehr guterhaltene
Gasbackhaube
sowie **1 gebr. Gasherd,** 2fl. m. Fortkocher u. Ständer preiswert zu verk. Eberb. Seckenh'str. 27, III. *9926

Gr. Eisschrank
für Hotel und Metzger sehr geeignet, zu verkauf.
Betzler. *9909
Q 3, 21. Tel. 6029.

Neues Pferde-Brustgeschirr
komplett, 1 goldene Damenuhr zu verk. *9918
J 3a, 7, Kreß.

Motorrad
„Diamant"
3½ PS. billig zu verkaufen. *9940
Laurentiusstraße 26
1. Etage links.

Fabrikneue 5 Tonnen
Lastwagen-Anhänger
in erstklassig. Ausführung kann sofort preisw. liefern
Kramag-Würzburg
Telephon 2816, 2819, 2820 und 2821. 1772

2 deutsche Doggen
München, Weibchen, prächtige Tiere, in nur gute Hände abzugeben.
K 1, 8, Walburg.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch!
Geboten: 3—4 Zimmer mit Küche, Garten und Scheune i. Einfamilien-Landhaus i. Umgebung Mannheim's (letzteres evtl. auch verkäuflich). *9922
Gesucht: 3 Zimmer und Küche in guter Lage d. Stadt. Angeb. u. P. U. 70 a. d. Geschäftsst.

Gegen Aufgabe des Wohnungsrechts in Mannheim
wird eine schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Siegen zur Verfügung gestellt. An Umzugskosten wird eventuell Anteil genommen. — Zuschriften unter V. D. 133 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 5012

Wohnungs-Tausch!
Angeboten: 2 Zimmer und Küche.
Gesucht: 3 oder mehr Zimmer und Küche.
Näheres bei B9240/41
Neckarsulmer & Oppenheimer, Q 7, 1.
Telephon 1224. 8691

Ladenlokal
geeignet für Zigarren-Geschäft i. guter Lage
zu mieten gesucht.
Angebote unt. C. K. 85 an die Geschäftsstelle. B9221/23